Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 5. **Sonntag den 6. Januar 1901.** **XIX. Jahrg.**

Für die Monate **Januar, Februar** und **März** kostet die „Thorner Presse" mit dem Illustrirten Sonntagsblatt, von der Geschäfts- oder unseren bekannten Ausgabestellen in Thorn Stadt und Vorstädten abgeholt, **1,80 Mk.**, frei ins Haus gebracht **2,25 Mk.**, durch die Post bezogen **2,00 Mk.**, mit Postbestellgeld, d. h., wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll, **2,42 Mk.**

Bestellungen nehmen noch fortgesetzt an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse", Katharinenstraße 1.

Die Stimmung der Buren.

Ueber die Stimmung der Buren in der Kapkolonie veröffentlicht ein ehemaliger transvaalischer hoher Staatsbeamter in der „Neuen Hamburger Ztg." folgende beachtenswerthe Darstellungen:

„Nach der Einnahme von Prätoria, als dort Roberts die beiden Burenrepubliken annektirte, als er den Krieg für beendet erklärte, als angeblich Staatspräsident Steijn gestorben, Dewet gefangen und Louis Botha gefallen war, als nach Zusammenstellung der Verluste der Buren nach britischer Rechnung 20 000 Buren gefangen, 50 000 Mann krank und verwundet und 80 000 Mann todt waren und nur einige marodirende Banden sich im Norden Transvaals herumtrieben, als die Aufforderung an dieselben erging, sich „bedingungslos" zu ergeben, da gerade befanden sich im Norden noch 20 000 Buren, die von den todten und gefangenen Generalen frisch eingetheilt und neu organisirt worden waren. Alle Erfahrungen, die im Laufe der Zeit gemacht wurden, machte man sich dabei zunutze. Eine Organisation wurde eingeführt, die jedem europäischen Heere Ehre machen würde. Und während die Generale arbeiteten und jeder Bure entschlossen erklärte, bis zum letzten Blutstropfen kämpfen zu wollen, arbeitete Staatspräsident Steijn unermüdlich an der Weckung des nationalen Bewußtseins der Kapholländer. Abgesandte kamen und gingen, und der Schluß war die Bereiterklärung, die Waffen zu erheben gegen den gemeinsamen Erbfeind. Die Entscheidung wurde beschleunigt durch die Verurtheilung der aufkommandirten Kapburen. Man sah, daß man es mit einem rücksichtslosen brutalen Gegner zu thun hatte, der nichts anderes anstrebt als die gänzliche Ausrottung des ganzen Volkes. Dazu kamen die ganzen Züge voll von Greisen, Krüppeln, Knaben und Weibern, die durch die ganze Kapkolonie in die Gefangenschaft geschleppt wurden. Was mochte wohl der blinde Greis, der arme Krüppel, der bedauernswerthe Blödsinnige, das unschuldige Kind und die halbverhungerte Frau für eine Rolle am Kriegsschauplatze gespielt haben? Man glaubte, durch solche Transporte Angst und Schrecken in der Kapkolonie zu verbreiten. Aber weit gefehlt, nicht Angst und Schrecken war es, was der Kapholländer bei diesem Anblick fühlte! Nein! Was er hier sah, erfüllte den ruhigen, ernsten Holländer mit wahnsinniger Wuth, mit tiefstem Abscheu und überzeugte ihn, daß, wenn oben im Oranjefreistaat und in Transvaal die Abschlachtung und Ausrottung vorbei sein würde, er an die Reihe kommen werde. Die Geschichte der Buren belehrte ihn, daß England um Gründe und Mittel nie verlegen war, wenn es galt, die Buren zu verfolgen und zu unterjochen. Deshalb ist die Zahl der Buren in der Kapkolonie innerhalb dreier Tage von 600 bis 800 Mann auf 6000 Mann gestiegen. Darum flogen die Brücken der Eisenbahnen so rasch in die Luft, das ist das Geheimniß des Anwachsens der Burenarmee, das ist das Geheimniß der Kraft, mit welcher die Buren den Krieg fortsetzen können, und kein Zweifel — in kurzer Zeit wird die Burenarmee so groß sein, wie nie zuvor und der Krieg tritt in eine ganz neue Phase ein. Auf der Fahne wird aber nicht mehr stehen: Freiheit und Unabhängigkeit dem Transvaal und dem Oranjefreistaat, sondern: Freiheit den Afrikandern ganz Südafrikas. — Während so die Buren in der Kapkolonie und Natal operiren, arbeitet der Bundesgenosse der Buren gegen die große Armee im Transvaal und Oranjefreistaat. In dem verwüsteten Lande findet der englische Soldat keine Nahrung und auf den Schienensträngen wird ihm keine gebracht. Die Armee muß die eroberten Städte und Plätze verlassen, sie muß an die Küste herunterziehen, um sich dort selbst die für sie bestimmte Nahrung zu holen. Aber die Waggons sind zum größten Theil durch Louis Botha zertrümmert, die Bahnen zerstört, und so wird den Soldaten nichts übrig bleiben, als zu Fuß zu gehen, verfolgt von dem rührigen Louis Botha, Delarey und anderen. Der jüngste Bundesgenosse der Buren, der ihnen helfen wird, ihre Flagge in Prätoria und Bloemfontein wieder zu hissen, das ist der Hunger! Und er ist ein furchtbarer Bundesgenosse! Ich habe ihn auf Befehl Lord Roberts zur Genüge kennen gelernt. Dieser furchtbare Begleiter aller Verwüstungen und Zerstörungen wirkt langsam aber sicher. Er tödtet in seiner furchtbaren Grausamkeit doppelt! Erst tödtet er den Geist und dann tödtet er den Körper unter den entsetzlichsten Leiden. Zu Anfang des neuen Jahrhunderts werden wir in neuer Auflage die Schrecken und Entsetzen des Rückzuges Napoleons aus Moskau erleben. Zuerst wird der große „Schweiger", der „eiserne" Lord, nach Kapstadt fliehen und von da lakonisch nach Europa telegraphieren: „Bin glücklich nach Kapstadt gekommen, die Buren sind verhungert; bitte 500 000 Mann zur Beendigung des Krieges."

Politische Tagesschau.

Während sich die Parteipresse mit Krisengerüchten beschäftigt, die sich an die Person des Staatssekretärs Grafen Posadowsky aus Anlaß der 12 000 Mark-Affaire knüpfen, ist man im Reichsamte des Innern fast unausgesetzt eifrig an der Arbeit. Zunächst ist man dort mit der Anfertigung einer besonderen Denkschrift beschäftigt, in der auf Grund der Berichte der deutschen Gewerbe-Inspektoren eine Darstellung über die gewerbliche Beschäftigung verheiratheter Frauen im deutschen Reiche gegeben werden soll. Diese Denkschrift, die später auch dem Reichstage zugehen wird, soll als Grundlage für etwaige gesetzgeberische Maßregeln zum Schutze der Arbeit verheiratheter Frauen dienen. Weiter ist man im Reichsamte des Innern dabei, die erforderlichen Unterlagen zu gewinnen für statistische Aufstellungen zur Förderung von Kohle und über die Bewegung des inländischen Kohlenmarktes für das ganze deutsche Reich, sowie über die Hauptmarktorte für Kohlen, ferner über die Förderung und die Bewegung der Kohle im Auslande, sowie auch besonders über die Ein- und Ausfuhr der Kohlen von und nach dem Auslande. Diese Statistiken sollen fortan, wenn möglich, allmonatlich in der vom Reichsamte des Innern noch immer mit den sehr umfassenden und schwierigen Vorarbeiten zu einer gründlichen Umgestaltung des Kranken-Versicherungs-Gesetzes beschäftigt. Gegenwärtig ist man dabei, die von den Einzelstaaten erstatteten Gutachten zu sichten und zu prüfen. Die Arbeiten sind indessen noch so weit im Rückstande, daß sich schon jetzt voraussagen läßt, daß die Novelle frühestens im nächsten Winter dem Reichstage vorgelegt werden kann. Für die gegenwärtige Tagung ist sie nicht mehr zu erwarten.

Finanzminister v. Miquel hat, wie der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg." erfährt, sich dahin ausgesprochen, daß er nicht länger als bis zum Frühjahr im Amt bleiben wolle.

Eine Encyclica des Papstes über die christliche Demokratie wird in kurzem veröffentlicht werden. Die Encyclica zerfällt in zwei Teile, in denen der Papst den Begriff der christlichen Demokratie erläutert. Sie bedeutet die Verbrüderung der Völker auf dem Gebiet christlicher Nächstenliebe, die Entwickelung der landwirthschaftlichen Genossenschaften, der Hilfsgesellschaften, der Arbeitgeber für das Wohl der Arbeiter sowie der öffentlichen Hilfskassen und des Schulwesens. Um christliches Leben in den Familien zu unterstützen, fordert die Encyclica am Schluß auf zum Kampf gegen die Parteien der Unordnung.

Wie der „Magdeb. Ztg." aus dem Haag gemeldet wird, flößt der Zustand des an der Bronchitis erkrankten Präsidenten Krüger seiner Umgebung nicht die geringste

Das Geheimniß des Glücks.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Welch' ein Weib!" ruft er enthusiastisch.

„Die ganze Männerwelt von London wird hinter ihr her sein," bemerkt Lord Roberts.

„Du zuerst," erwiderte Baron Gerold leise.

„Nein, nein. Ich sage Dir schon, das ist Unsinn . . . Wie elegant sie geht! Mit der freien Grazie der Spanierin. Komm', Manfred!"

Nach wenigen Minuten schon werden beide der Vielgefeierten vorgestellt.

Baron Gerolds offene Züge überfliegt ein tiefes Roth; Lord Roberts erbleicht jählings. Lola neigt lächelnd das Haupt. Die Freunde blicken einander an, als wollten sie ihre Kräfte erproben. Etwas feindseliges liegt in den Blicken beider. Jeder fühlt, sie sind nicht länger Freunde.

Lord Roberts faßt sich zuerst.

„Darf ich um einen Tanz bitten, gnädigste Baronin?" fragt er hastig.

Sie blickt mit zweifelndem Lächeln auf ihr juwelenbesetztes Tanztäfelchen — mit einem Blick, der Arnos Blut rascher kreisen macht. Er schwört sich, daß er mit ihr tanzen muß, und wenn es einen anderen umzubringen gilt.

„Da habe ich noch einen Walzer," bemerkt sie lächelnd. „Es wird mir ein Vergnügen sein, denselben Ihnen zu überlassen."

Lord Roberts triumphirt. Der erste Sieg über seinen Nebenbuhler! . . . . . . Er kennt diese Frau erst seit fünf Minuten, und schon nennt er seinen Freund seinen „Nebenbuhler".

Jetzt bittet Baron Gerold um dieselbe Gunst. Die blauen Augen blicken so treuherzig, seine Züge drücken eine so beredte Bitte aus — Lola gewinnt ein gewisses Interesse an dem blonden Hünen. Sie verspricht ihm zwei Quadrillen.

„Wer von uns ist besser daran?" fragt sich Lords Roberts. „Ich denke, ich!"

Baron Gerold dagegen freut sich, daß er zwei Tänze hat und der andere nur einen.

Es fehlen noch einige Minuten bis zum Beginn des nächsten Tanzes. Wieder ist Lord Roberts gewandter als sein Freund.

„Es ist hier sehr heiß," sagt er lebhaft, „befehlen Sie ein wenig Eis — vielleicht Vanille oder Erdbeer —"

„Ich ziehe Zitrone vor," entgegnet Lola freundlich.

Mit einer tiefen Verbeugung reicht er ihr den Arm. Sie legt ihre Fingerspitzen leicht auf denselben. Dann blickt sie zu Baron Gerold empor, mit einem Lächeln, welches zu sagen scheint:

„Ich nehme zwar den Arm des anderen, aber ich wünsche Ihre Begleitung."

Baron Gerolds betrübtes Gesicht klärt sich auf. Alle drei verlassen den Saal. Lola spricht lebhaft. Dabei richtet sie zwei Worte an Manfred und nur eines an Arno.

Sie weiß stets ganz gleichmäßig ihre Gunstbezeugungen zu vertheilen. Sie kontrolirt ihre Worte, ihre Bewegungen, ihr Lächeln. Sie ist eine Meisterin in der Kunst der Koketterie. Wohl hat sie Lord Roberts Arm genommen und ihm zugelächelt, als er das Eis brachte; aber während sie ein Löffelchen davon nach dem anderen zwischen ihre rothen Lippen bringt, reicht sie Manfred ihren Strauß und sagt neckisch:

„Hyazinthen sind meine Lieblinge. Ich muß sie stets um mich haben."

„Ach, wär' ich eine weiße Hyazinthe!" seufzt dieser. „Ich könnte dann für Sie blühen und in Ihren Händen sterben."

Lord Roberts lacht spöttisch.

„Wenn ich mich metamorphosiren könnte, würde ich etwas edleres werden als eine Blume."

„Vielleicht etwas edleres, doch gewiß nichts schöneres," entgegnet Lola lächelnd.

Baron Gerold beugt sein Antlitz tief auf den Strauß in seinen Händen herab.

„Die weiße Hyazinthe sei meine Devise!" ruft er begeistert.

Lord Roberts Gesicht verfinstert sich. Wie darf der andere es wagen, sich ihren Blumen derart zu nähern?

„Ich habe die Baronin hierher geführt," denkt er zornig. „Er ist ein Zudringlicher, der nur stört."

Aus dem Ballsale ertönen die einschmeichelnden Töne eines Straußschen Walzers.

Lord Roberts springt auf.

„Unser Walzer, gnädigste Baronin!"

Lola erhebt sich langsam. Sie bemerkt, wie sein Antlitz sich vor Freude röthet, wie seine Augen glänzen. Sie bemerkt auch die plötzliche Niedergeschlagenheit in Manfreds Zügen. Mit einem ihrer tiefen Blicke sagt sie leise zu Letzerem:

„Wenn Sie nicht tanzen, Baron, wollen Sie die Güte haben, meine lieben Hyazinthen solange unter Ihre Obhut zu nehmen?"

„Ich werde sie bewachen, als wären sie von Gold!" ruft Manfred feurig.

„Sie sind kostbarer als das," entgegnet Lola. „Betrachten Sie diese vollendet schönen, wachsgleichen Blüten nur genauer!"

Dabei wirft sie einen Blick voll Zärtlichkeit und Leidenschaft auf die Blumen — einen Blick, den sie heute noch nicht einem dieser beiden Anbeter gönnen darf.

Lord Roberts triumphirt; Baron Gerold triumphirt. Jener führt seine schöne Tänzerin stolz hinweg. Dieser bleibt, glücklich in dem Bewußtsein, als Hüter ihrer Blumen auserersehen zu sein.

Er betritt den Ballsaal nicht während des ganzen Tanzes, Er will Lola nicht in den Armen des andern sehen. Auch findet er, daß Frauen während des Tanzens sich am Unvortheilhaftesten präsentiren. Sie werden roth und außer Athem und verlieren völlig jene anmuthige, klassische Ruhe, welche oft ihren größten Reiz bildet.

Noch niemals vorher war ihm ein Tag solang erschienen. Manch' leuchtend Augenpaar richtet sich verwundert auf dem Einsamen. Manch' hübsches Mädchen, das dem allbeliebten einen Tanz aufgehoben, blickt enttäuscht daerin. Er merkt von alledem nichts. Er denkt nur an sie, deren Blumen er in der Hand hält.

Endlich ist der Tanz vorüber. Er bahnt sich seinen Weg zu ihr. Lord Roberts hat sich ein wenig niedergebeugt und spricht lebhaft. Sie hört mit anscheinendem Interesse lächelnd zu. Als sie Manfreds blaue Augen sehnsüchtig auf sich gerichtet sieht, antwortet sie mit einem gleichen Blick. Dabei lächelt sie nicht, sondern seufzt ein wenig. Sie ist viel zu klug, um zwei Männer auf gleiche Weise fesseln zu wollen.

Befürchtung ein; es handelt sich um ein chronisches Leiden, welches ihn bereits in Lourenço Marques plagte; doch ist infolge desselben der Eintritt des Präsidenten in eine Augenklinik verschoben worden. — Ein Freitag früh ausgegebenes Bulletin über das Befinden des Präsidenten Krüger besagt: Der Präsident verbrachte die Nacht ziemlich ruhig. Die Krankheit scheint im allgemeinen einen günstigen Verlauf zu nehmen.

Der Ausstand in **Antwerpen** ist nunmehr völlig beendet. Die Dockarbeiter beschlossen, in einer Donnerstag Abend abgehaltenen Versammlung, die Arbeit unter den neuen von den Arbeitgebern zugebilligten Bedingungen von Freitag ab wieder aufzunehmen. Dabei erklärte der Führer der unabhängigen Hafenarbeiter, daß sie infolge Mißlingens des Streiks sich den Sozialisten anschließen würden. 9000 bisher unabhängige Dockarbeiter sind nunmehr zu den Sozialisten übergetreten.

Welchen Werth die neugebackene **englisch-portugiesische** Freundschaft für Portugal hat, möge durch folgende historische Reminiscenz beleuchtet werden. Der verstorbene Major Serpa Pinto war im Jahre 1889 Gouverneur von Mozambique. Er war bestrebt, dem Vordringen der Briten nach dem Zambesi Widerstand zu leisten. Mit den 4000 Mann Truppen, die er damals am Schire stehen hatte, besetzte er das Land der Makololo und einen Theil des Maschonalandes, und die britischen Ansiedler forderte er auf, die portugiesische Hoheit anzuerkennen. Er ließ eine britische Flagge einziehen und mit militärischen Ehren nach der Küste bringen. Daraufhin verlangte Lord Salisbury den Rückzug der portugiesischen Truppen aus den besetzten Gebieten und drohte mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen; gleichzeitig dampfte das britische Kanalgeschwader nach den portugiesischen Gewässern und erhielt das Geschwader der ostafrikanischen Station Befehl, sich vor Mozambique zu begeben. Für Portugal blieb unter diesen Umständen nichts übrig, als nachzugeben. Serpa Pinto wurde dem Verlangen Großbritanniens gemäß abberufen, und die Portugiesen räumten die Gebiete des heutigen Rhodesia, sodaß es ihnen nicht möglich war, die Gebietsverbindung zwischen ihren Besitzungen in West- und Ostafrika herzustellen, während Großbritannien sein Vordringen von Süden nach Norden fortsetzen durfte. Die weitere Entwickelung der Beziehungen beider Länder brachte 1890 einen engen Anschluß Portugals an Großbritannien, der kürzlich zu einem Bündniß erhoben wurde, wenn auch, wie verlautet, einem ungeschriebenen.

Wie aus **Konstantinopel** gemeldet wird, kam es in Stiplje im Vilajet Kossovo zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den bulgarischen Einwohnern und türkischen Gendarmen und Truppen. Auf türkischer Seite wurden mhrere getödtet, ein Anzahl Personen wurde verhaftet. Als die Unruhestifter gelten Mitglieder des macedonischen Komitees, welche angeblich den Zweck verfolgen, die demnächst erwartete Weihe des serbischen Metropoliten von Ueskueb, Firmilian, zu verhindern.

Schweigend überreicht er ihr den Strauß. Da kommt Fürst Larinski und holt sie zum nächsten Tanz.

Die beiden Zurückbleibenden blicken ihm neidisch nach. Dann wendet sich eines jeden Aerger gegen den andern.

„Mein lieber Manfred," beginnt Lord Roberts höhnisch. „Deine kleine Sentimentalität vorhin mit den Hyazinthen war zwar sehr originell, doch würde ich an Deiner Stelle derlei Sachen nicht versuchen. Sie stehen Dir schlecht. Ein Mann soll sich nie lächerlich machen."

Das Blut steigt Manfred zu Kopf; aber er beherrscht sich. Er thut, als ob er den Hohn nicht bemerke und schweigt.

„Wie denkst Du über sie?" fährt Arno fort. Er kann der Versuchung nicht widerstehen, von ihr zu sprechen.

„Wie denkst Du über sie?" fragt Manfred lachend.

„Ich hasse den Fürsten Larinski," murmelt jener, ohne auf die Frage zu antworten. „Wozu kommen Russen nach England! Ich sehe gar keinen Grund. Die Baronin wird ihn doch nicht heirathen."

„Ich glaube, sie denkt überhaupt nicht ans Heirathen. Sie wird ihre Freiheit genießen wollen."

„Woher weißt Du das?"

Lord Roberts ist augenscheinlich geärgert.

„Du sollst Dich darüber freuen," fährt Baron Gerold noch immer lachend fort. „Du denkst ja selber ähnlich."

Doch merkwürdig genug — Lord Roberts freut sich nicht. Im Gegentheil. Seine schlechte Laune wächst zusehends.

(Fortsetzung folgt.)

Dem Reuterschen Bureau wird aus Konstantinopel gemeldet: In **Smyrna** ist ein Pestfall festgestellt worden. Für Herkünfte aus Smyrna ist deshalb vom Gesundheitsrath ein zehntägige Quarantäne angeordnet.

In **Palästina** dürfen sich nach einer Verfügung der Pforte fremde Juden nicht länger als drei Monate aufhalten. Auch sollen fremde Juden in Zukunft in Palästina keine unbeweglichen Güter erwerben dürfen. Als Gründe für dieses Verhalten der in „konfessioneller" Beziehung sonst duldsamen Pforte werden angeführt die Judenausweisungen aus Rußland und die Massenauswanderungen von Juden aus Rumänien, als deren mögliche Folge die Ueberflutung türkischer Provinzen durch Israeliten ins Auge gefaßt wurde, besonders aber die zionistische Bewegung, die politische Ziele verfolge, die an den ehemaligen Bestand des Reiches Judäa anknüpfen, somit den türkischen Staatslenkern keineswegs gleichgiltig sein könne.

Der Bau der **afrikanischen** Südnordtelegraphenlinie vom Kap der guten Hoffnung nach Kairo ist nach der „St. James Gazette" bereits bis 50 englische Meilen jenseits Kasaugo (Deutsch-Ostafrika) und etwa 100 englische Meilen des südlichen Endes des Tanganyika-Sees fertiggestellt. Etwa 3000 der im ganzen 5600 Meilen langen Strecke sind vom Kap aus beendet, während der egyptische Telegraph 1700 Meilen lang ist und noch über 1200 Meilen vollendet werden müssen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Januar 1901.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte am Donnerstag im Neuen Schauspielhaus in Hamburg der Aufführung des Lustspiels „Jugend von heute" bei, fuhr darauf zum Gesandten Grafen Wolff-Metternich und kehrte um Mitternacht an Bord der Yacht „Prinzessin Viktoria Luise" zurück, die um die Mittagsstunde von einem Schleppdampfer angerannt worden war, ohne jedoch erheblichen Schaden zu leiden. Am Freitag Vormittag 10 Uhr verließ der Kaiser unter dreimaligem Hurrah der Mannschaft das Schiff und trat mit dem Reichskanzler vom Dammthorbahnhof die Rückreise an. Am Freitag Nachmittag $3^3/_4$ Uhr ist der Kaiser im Neuen Palais wieder eingetroffen.

— Der Kaiser beabsichtigt, wie den „Berl. Neuest. Nachr." gemeldet wird, in Wilhelmshaven die mit dem Dampfer „Frankfurt" Anfang Februar heimkehrenden Chinakämpfer zu besichtigen.

— Vom Feldmarschall Grafen Waldersee ist in der in der Hohenzollernstraße zu Hannover gelegenen „Villa Waldersee" ein Telegramm aus Peking eingetroffen, inhalts dessen das Familienoberhaupt seinen Angehörigen die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel übermittelt. Gleichzeitig theilt Graf Waldersee in dem Telegramm noch mit, daß er sich gegenwärtig des besten Wohlseins erfreue.

— Zum Nachfolger des am 1. April d. J. in den Ruhestand tretenden Regierungspräsidenten Winzer in Arnsberg ist der frühere Landrath des Kreises Altena i. W., der Vortragende Rath im Ministerium des Innern Geheimer Regierungsrath Kruse in Aussicht genommen.

— Einem Theile der Mannschaft des Kreuzers „Irene", der sich während des Orkans in Tsingtau bei der Hilfeleistung für den gefährdeten Kreuzer „Hertha" besonders hervorgethan hat, steht eine besondere kaiserliche Anerkennung in Aussicht. Die betreffenden Mannschaften werden durch Geldgeschenke belohnt werden.

— Der „Ostpr. Ztg." wird aus Berlin telegraphirt, daß neueren Nachrichten zufolge zum 200jährigen Krönungsjubiläum einzelne Standeserhöhungen, aber lange nicht in dem Umfange, in dem andere Blätter sie gemeldet haben, vorgenommen werden. Einzelne besondere Gnadenerweise werden auch Gemeinden und Korporationen, die Beziehungen zu der Krönung vor 200 Jahren gehabt haben, zutheil werden.

— Der „Berl. Börsenkourier" erfährt, die deutsche Grundschuldbank in Berlin löst von gestern ab wieder die vor dem 1. Januar fällig gewordenen Zinskupons ihrer Reobligationen ein, deren Zahlung mehrere Wochen inhibirt war.

— Oberleutnant Förster, den man der Mißhandlung seines Negerburschen beschuldet hatte, war vom Kommando der kaiserlichen Schutztruppe wieder zu seinem Regiment, dem Feld-Artillerie-Regiment Nr. 70, zurückversetzt worden. Jetzt, nachdem ihn das Kriegsgericht freigesprochen hat und die Beschuldiger wegen Verleumdung gerichtlich verurtheilt worden sind, wird Oberleutnant Förster wieder zur Schutztruppe übertreten.

— Justizrath Munkel hatte infolge der wider ihn erhobenen Vorwürfe erklärt, daß seine Mitunterzeichnung der Pfandbriefe der preußischen Hypotheken-Aktienbank schon vor einigen Jahren aufgehört habe. Einem Berliner Blatt hat aber ein vierprozentiger Pfandbrief der genannten Bank mit folgendem Vermerk vorgelegen: Für diesen nach § 20 ausgegebenen Pfandbrief ist die vorschriftsmäßige Sicherheit (§ 25) vorhanden. Berlin, 3. Juli 1899. Der Syndikus, Munkel. Außerdem hebt das Blatt hervor, daß Justizrath Munkel auch im Aufsichtsrath der Aktiengesellschaft für Grundbesitz und Hypothekenverkehr gewesen sei, ohne Widerspruch zu erheben gegen bedenkliche Transaktionen dieser Gesellschaft mit der preußischen Hypotheken-Aktienbank.

Wildpark, 4. Januar. Die kaiserlichen Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert sind heute Mittag nach Ploen zurückgereist.

München, 4. Januar. Die Volkszählung ergiebt für Bayern eine Einwohnerzahl von rund 6 150 000 Seelen; gegenüber der Zählung 1895 mit 5 818 544 Seelen ist dies eine Zunahme von rund 331 00 Seelen oder von 5,7 Prozenz.

Ausland.

Madrid, 4. Januar. Eine Ehrung der Stadt Malaga hat die Königin-Regentin aus Anlaß der Katastrophe des „Gneisenau" verfügt. Mit Rücksicht auf die Haltung der Stadt Malaga bei dem Schiffbruch des „Gneisenau" hat die Regentin ein Dekret erlassen, durch welches dieser Stadt der Beiname „die sehr gastfreundliche" verliehen wird.

Zu den Wirren in China.

Nach einem in Washington eingetroffenen Telegramm aus Peking hat am Donnerstag eine Versammlung der Gesandten stattgefunden. In derselben wurde mitgetheilt, Li-Hung-Tschang und Tsching seien bereit, das Friedensabkommen zu unterzeichnen, sobald dasselbe wirklich fertig vorliege. Li-Hung-Tschang wünsche, an den Verhandlungen bis zum Schlusse persönlich theilzunehmen. Die Aerzte seien der Ansicht, daß er nach der spanischen Gesandtschaft geschafft werden könne, wo die Konferenzen abgehalten werden sollten, wenn das Wetter günstig sei.

Die chinesischen Kommissare haben an den Grafen Waldersee geschrieben, China habe den Forderungen der Verbündeten zugestimmt und ihn auf Grund dessen ersucht, die militärischen Expeditionen einzustellen. Waldersee hat noch nicht darauf geantwortet. Sobald die chinesischen Kommissare die Note unterzeichnet haben, werden die Gesandten ein ähnliches Ersuchen an die Generale richten. — Die Einstellung der militärischen Operationen kann doch erst dann erfolgen, wenn die noch hier und da aufflackernden Boxererhebungen völlig unterdrückt sind.

Nach einer Pekinger Meldung wird die Wahl des Spezialgesandten, der nach Berlin entsendet werden soll, um dem deutschen Kaiser das Beileid der chinesischen Regierung über die Ermordung des deutschen Gesandten Freiherrn von Ketteler auszudrücken, wahrscheinlich auf den Prinzen Sou fallen, welcher das Haupt eines der acht von den Begründern der jetzigen Dynastie abstammenden prinzlichen Häusern ist und einen höheren Grad bekleidet, als Prinz Tsching. Die Wahl wird allgemein als günstig angesehen. Der Palast des Prinzen Sou ist während der Belagerung zerstört worden.

Vom Grafen Waldersee ist aus Peking folgendes an den Magistrat von Hannover, zu Händen des Stadtdirektors Tramm, gerichtetes Glückwunschschreiben als Feldpostbrief eingegangen: „Peking, 14. November 1900. I-luan-tien, zu deutsch: Kaiserlicher Winterpalast. Zum Jahreswechsel meinen herzlichen Glückwunsch meinen lieben Mitbürgern mit der Meldung, daß es mir vortrefflich geht. Hannovers Liebesgaben thun uns wohl, werden aber in ihrer Mehrzahl noch für die Zeit der großen Kälte aufgehoben. Ihnen, verehrter Herr Stadtdirektor, für Sie und die Ihrigen ganz besonders gute Wünsche. Hoffentlich auf Wiedersehen in nicht zu ferner Zeit! A. Waldersee, Feldmarschall und Ehrenbürger."

Die Meldung von einem **schweren Unglücksfall**, welcher die **deutschen Truppen** beim Salutschießen am Neujahrstage in den **Peitangforts** betroffen hat, wird leider bestätigt. Am Freitag Abend übermittelte das Wolffsche Bur. folgende Meldung: Generalleutnant v. Lessel meldet aus Tientsin: Beim Salutschießen um Jahreswende im Peitangfort wurden von der 2. Batterie schwerer Feldhaubitzen und 3. Pionier-Kompagnie 6 Mann getödtet, 15 verwundet.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 4. Januar. (Verschiedenes.) Das Befinden des Herrn Oberpräsidenten von Goßler ist jetzt wieder durchaus zufriedenstellend. — Als Vorstandsmitglieder der hiesigen Börse sind für das Jahr 1901 die Herren Konsul Patzig, Max Richter und Kommerzienrath Stoddart bezw. als deren Stellvertreter die Herren Geheimrath Damme, Konsul Jorck und Konsul Otto gewählt worden. Als Vorsitzender des Vorstandes der Produktenbörse ist Herr Konsul Patzig, Herr Konsul Jorck als stellvertretender Vorsitzender und die Herren R. Damme, Karl Dörcks, Fritz Hewelcke, H. von Morstein, Robert Otto, H. Stobbe, F. B. Stoddart und Karl Bergien als Mitglieder des Vorstandes gewählt worden. Herr Max Richter, bezw. in dessen Vertretung Herr Patzig, ist mit der Notirung der Zuckerpreise und Herr Unruh, bezw. als dessen Stellvertreter Herr Jorck, ist mit der Notirung der Seefrachten beauftragt worden. — Die Schneiderin Hedwig Schlicht, welche, wie bekannt, am letzten Bußtage hier von dem Musketier Bluhm angeschossen und schwer verwundet wurde, ist als geheilt aus dem Lazareth Sandgrube entlassen worden.

Korschen, 3. Januar. (Jagdunglück.) Herr Dr. med. Ernst Tornau-Korschen ist am Mittwoch auf einer Jagd bei Sensburg erschossen worden. Näheres über den schrecklichen Unglücksfall fehlt noch.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Januar 1901.

— (**Für den 18. Januar**) sind in sämmtlichen Garnisonen militärische Feiern mit Kirchgang ꝛc. angeordnet, für welche die Generalkommandos in den nächsten Tagen Bestimmungen ergehen lassen werden.

— (**In der altstädtischen evangelischen Kirche**) findet morgen die Einführung der Kirchenältesten und Gemeindevertreter statt.

— (**Militärische Personalien.**) Der Militäranwärter **Nickel** ist zum 1. Januar 1901 als Proviantamtsassistent in Thorn angestellt.

— (**Ordensverleihungen.**) Nach einer Bekanntmachung des Ministers des Innern müssen Anträge auf Verleihung von Orden und Ehrenzeichen an Beamte und Privatpersonen, wenn der Antrag durch ein besonderes Ereigniß, (Jubiläum, Dienstaustritt und dergl.) begründet wird, so zeitig gestellt werden, daß sie spätestens 4 Wochen vor Eintritt des veranlassenden Ereignisses dem Herrn Minister durch die zuständige Behörde mit allen Unterlagen überreicht werden können. Bei Stellung derartiger Anträge zugunsten treuer Dienstboten ꝛc. wird es sich für die betreffenden Dienstherrschaften empfehlen, die Anträge etwa ein Vierteljahr vorher bei dem zuständigen Landrathsamte bezw. der Polizeibehörde anzubringen.

— (**Zur Frage der Eingemeindung Mockers**), die wir in unserem neulichen Artikel „Kommunale Betrachtungen" behandelten, sind uns mehrere Zuschriften zugegangen, die sich zu unseren Ausführungen zustimmend äußern. Wir ersehen daraus, daß die Eingemeindungsfrage jetzt in unserer Bürgerschaft einem starken Interesse begegnet und daß unter dem Eindrucke des ungünstigen und zum Nachdenken über die Zukunft unserer Stadt anregenden Ergebnisses der Volkszählung vom 1. Dezember eine andere Auffassung über dieselbe Platz zu greifen beginnt. Es sollte uns freuen, wenn es nicht mehr als „undankbar" empfunden werden muß, die Frage öffentlich anzuschneiden. Von einem Thorner Altbürger werden wir darauf hingewiesen, daß s. Z. Oberbürgermeister Bender, als er im Handwerkerverein wegen eines Zeitungseingesandts über die Eingemeindung Mockers angefragt wurde, kurz erwiderte, an die Eingemeindung sei garnicht zu denken, denn dann hätten wir 2—3 mal mehr Steuern zu zahlen. Dieser Urtheilsstandpunkt ist unter Oberbürgermeister Bender und auch nach ihm für die Stellungnahme zur Eingemeindung Mockers seitens der leitenden städischen Kreise leider maßgebend gewesen. Es muß angenommen werden, daß **nach** Oberbürgermeister Wisselinck eine gründliche und sorgfältig abwägende Prüfung, ob und in welchem Maße die Eingemeindung Mockers den Interessen der Stadtgemeinde diene, nicht mehr stattgefunden hat, denn sonst hätte man den pure ablehnenden Standpunkt nicht länger beibehalten können. Mit Mocker vereinigt, hätte Thorn schon seit **fünfzehn Jahren** einen eigenen Stadtbezirk bilden können und die hohen Kreisabgaben, die in dieser Reihe von Jahren an den Kreis gezahlt wurden, hätten zur Hebung der Mocker verwandt werden können. Wäre es Oberbürgermeister Wisselinck noch möglich gewesen, die Eingemeindung durchzuführen — wie anders stände heute Thorn als zu neuem Aufschwung gehobene und nicht hinter anderen Städten unseres Ostens zurückgebliebene Stadt von über 40 000 Einwohnern da. Die Nichtwürdigung der Bedeutung der Eingemeindungsfrage für die Entwickelung Thorns ist eine große Unterlassung gewesen, wie sich jetzt klar genug erweist. Die Presse hat es wenigstens zu unserem Theile nicht fehlen lassen, ihre Stimme zu erheben, aber man hat, wie auch in anderen Fällen, nicht darauf gehört. Alles, was versäumt ist, läßt sich jetzt nicht nachholen, aber immer noch erscheint die Eingemeindung im Interesse der Stadt je eher, je besser. Nicht zuletzt auch deshalb, weil in nicht zu ferner Zeit die Eingemeindung als Zwang unvermeidlich an uns herantreten wird. Das ist mit Sicherheit vorauszusehen. Erlangt die Gemeinde Mocker auf Grund des Unterstützungswohnsitzes eine Beihilfe von der Stadt Thorn, so wird auf dieser Grundlage noch mehr gefordert werden können, nämlich die Eingemeindung selbst. Die kommunalen Zustände in Mocker sind ganz unhaltbar und werden immer unhaltbarer, je mehr der Vorort durch Zuwachs von Thorn an Einwohnerzahl zunimmt. Die Steuern der wenigen zahlungsfähigen Steuerzahler reichen nur zur Deckung der Kosten der laufenden Verwaltung hin, für die Schule und für die Armenverwaltung kann lange nicht genügend gethan werden und doch steigern sich die Anforderungen für diese beiden Verwaltungszweige von Jahr zu Jahr. Für alle übrigen kommunalen Bedürfnisse aber, speziell für Verkehrseinrichtungen, ist kein Geld da. Bei diesem sich immer mehr verschärfenden Nothstande wird die Regierung schließlich die Eingemeindung Mockers von Thorn fordern, zumal Mocker nur auf den Augenblick wartet, um mit dem bezüglichen Antrage vorzugehen. Solange Thorn noch die alte Festung war, deren Bereich nicht über die Umwallung hinaus ging, bestand noch eine Trennung zwischen Thorn und Mocker. Diese ist aber mit der Neuanlage der Festung, die den Festungsring weit hinauslegte, völlig aufgehoben, sodaß Thorn mit seinen Vorstädten und dem Vororte Mocker mehr als früher ein Ganzes bilden. Daß auch das letzte Trennende noch fällt, ist nach dem Beispiel der Niederlegung der inneren

Befestigungen bei anderen Festungsstädten ebenfalls nur eine Frage der Zeit. Seit unsere Stadt in Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kersten ein neues Oberhaupt erhalten, an dessen Thätigkeit sich die größten Hoffnungen knüpfen, ist im Kreise der städtischen Behörden wiederholt über Förderung der schwebenden großen kommunalen Fragen berathen worden. Man wird sich nicht mehr der Einsicht verschließen können, daß es nöthig ist, die Eingemeindung Mockers in das Programm der großen kommunalen Fragen aufzunehmen. Auch die Eingemeindungsfrage zu fördern, erscheint uns im wohlverstandenen Interesse der Stadt als ein verdienstliches Werk, bei welchem dem Stadtoberhaupt aber auch die Unterstützung der Stadtverordneten nicht fehlen darf, die in allen kommunalen Angelegenheiten übrigens ebenso zur Initiative wie zur Mitarbeit berufen sind.

— (Coppernikus-Verein.) Die nächste Monatssitzung findet am Montag den 7. Januar statt und wird insofern eine Abweichung von den sonstigen Gepflogenheiten des Vereins zeigen, als ihr Beginn schon auf 8 Uhr abends festgesetzt ist, sie im Rothen Saale des Artushofes abgehalten und mit dem wissenschaftlichen Theile beginnen wird. In demselben wird Herr Kreisphysikus Dr. Finger einen Vortrag halten über „Hygienisches und Medizinisches von der Pariser Weltausstellung." Die Einführung von Gästen wird gern gesehen. Auf die Erledigung des wissenschaftlichen Theiles folgt die geschäftliche Sitzung, auf deren Tagesordnung außer einigen Mittheilungen des Vorstandes ein Antrag desselben über die Erstattung der Referate der Monatssitzungen steht.

— (Verein deutscher Post- und Telegraphenassistenten.) Heute, Sonnabend, abends 9 Uhr findet im Etablissement „Tivoli" hierselbst eine Versammlung des Vereins deutscher Post- und Telegraphenassistenten, Ortsgruppe Thorn, statt. Mit dieser Versammlung ist ein Herrenabend für sämmtliche Kollegen des Assistentenstandes verknüpft.

— (Der Verein der Eisenbahnbeamten Ortsgruppe Thorn) hielt gestern im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses seine Monatssitzung ab, zu der auch Gäste Zutritt hatten. Die Versammlung war infolge der ungünstigen Witterung nur sehr schwach besucht. Herr Stationsassistent Hein hielt einen Vortrag über Naturheilkunde. Der Redner, der über 1½ Stunde sprach, hatte seinen Ausführungen das Platen'sche Buch über Naturheilkunde zu Grunde gelegt. Bei der Debatte wurden einige Forderungen des Vortragenden als zu weitgehend bekämpft. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, den sehr anregenden Vortrag einem größeren Zuhörerkreise zugänglich zu machen.

— (Der Radfahrerverein „Vorwärts") veranstaltet, wie bereits vor einigen Tagen an dieser Stelle erwähnt, am 26. d. Mts. in sämmtlichen oberen Räumen des Artushofes ein chinesisches Kostümfest, und es sind dazu auch schon die Einladungen ausgegangen. Diesen Einladungen zufolge verspricht der Verein seinen Gästen einen ganz besonders interessanten Abend, wie er wohl in Thorn noch nie von einem sportlichen Verein geboten wurde. Schon die künstlerisch in chinesischem Stil ausgeführten Einladungen mit besonders eingelegtem Programm beweisen bereits, daß der Verein auch äußerlich seine Gäste mahnen will, sich an dem Fest in der Hülle des asiatischen Kleides ganz und gar als Chinesen zu fühlen. Das Programm ist ein durchaus sorgsam gewähltes. Chinesische Volksbelustigungen aller Art sind in Aussicht gestellt. Weiter verkündet das Programm den Einzug des Kaisers Kwangsü mit großem Gefolge. Ihm zu Ehren wird dann eine Defilir-Cour abgehalten werden. Damit auch sportlichen Leistungen des „Vorwärts" zur Geltung kommen, wird ein Boxer-Radreigen und ein Radreigen von Chinesinnen vorgeführt. Hieran schließt sich ein chinesischer Nationaltanz, sowie die optische Demonstration „Blicke in das Reich der Mitte". Großartige chinesische Dekoration und Beleuchtung der Festsäle wird zur Verschönerung des Festes beitragen. Den Schluß bildet nach der Demaskirung gemeinschaftlicher Ball. Wie aus dem Gesagten zu ersehen, ist der Radfahrerverein „Vorwärts" auch dieses Mal wieder bemüht, seinen Gästen und Mitgliedern einen gediegenen Abend zu bereiten, und wird diese Veranstaltung gewiß dazu beitragen, dem Verein wieder neue Freunde und Gönner zuzuführen.

— (Theater.) Wie Herr Theaterdirektor Hellmuth im Inseratentheil mittheilt, unterbricht er Umstände halber die Saison für einige Zeit, um in Osterode ein kurzes Gastspiel zu geben. Später wird er seine Vorstellungen in hiesiger Stadt wieder aufnehmen.

— (Im Wiener Café Mocker) findet heute Abend einmaliges Auftreten des Meisterschaftsathleten Brasso statt. Nach der Vorstellung ist großes Familienkränzchen.

— (Jagdkalender.) Nach dem Jagdschongesetz dürfen im Monat Januar nur geschossen werden: männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen, letztere jedoch im Regierungsbezirk Marienwerder nur bis zum 26. d. Mts. einschließlich.

— (Die Berliner Nachtzüge) erlitten auch heute wieder beträchtliche Verspätungen, deren Ursache wohl die große Kälte ist.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Mit dem Eiseinfahren) haben die Brauereien schon begonnen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. Januar früh 0,68 Mtr. über 0. — In den Eisverhältnissen der Weichsel sind im Wasserbauinspektionsbezirk Thorn Veränderungen nicht eingetreten. Zwischen hier und Gurske befinden sich noch einige größere Blänken, darunter solche von Kilometer-Länge. Bei Culm und Dirschau ist das Eis ebenfalls zum Stehen gekommen.

Podgorz, 4. Januar. (Verschiedenes.) Der gestern im Nicolai'schen Saale veranstaltete Familienabend der Schaube'schen Privatschule war gut besucht, Freunde und Angehörige füllten den Saal. Die Vorträge der Kinder legten Zeugniß ab von ihrem Fleiß und Eifer und gefielen allgemein. Die Vorsteherin begrüßte in kurzer Ansprache die Gäste, dankte für ihr Erscheinen und wies auf den dreifachen Zweck der Aufführung hin: sie sollte etwas von den Leistungen der Kinder zeigen, sie sollte ein etwas freieres, ungezwungeneres Auftreten der Kinder vor Fremden fördern und endlich die freundlichen Beziehungen zwischen Schule und Haus stärken und befestigen. Auch fand eine Prämienvertheilung an die besten Schüler der Privatschule statt. Den Schluß des Abends bildete die Vorführung von Lichtbildern durch Herrn Pfarrer Endemann. Ein lehrreicher Vortrag begleitete die Bilder, welche die wichtigsten Orte Palästinas darstellten. Wir begleiteten das Kaiserpaar im Geiste auf seiner Reise durch das gelobte Land und alles lauschte voll Spannung der interessanten Darstellung. Um 9½ Uhr war die Aufführung beendet. Trotzdem die Angehörigen der Privatschüler freien Eintritt hatten, belief sich die Einnahme doch auf 22,35 Mk. Die Auslagen betragen 16,50 Mk., sodaß noch ein Ueberschuß von 5,85 Mk. für die Bibliothek-Kasse der Schule bleibt. — Der „Kegelklub" feiert morgen (Sonnabend) abends in den Räumen des „Hohenzollernpark" am Schießplatze ein Wintervergnügen. — Eine außerordentliche Sitzung der Gemeindeverordneten fand heute vormittags statt. — Eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins findet am Mittwoch den 9. d. Mts., nachmittags 6 Uhr im Vereinslokale (R. Meyer) statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1) Geschäftsbericht über das verflossene Vereinsjahr und 2) Vortrag eines Wanderlehrers über Weidenkultur. — Das Restaurant „Hohenzollernpark" geht am Montag den 7. d. Mts. in die Hände des Herrn Krüger aus Bromberg über.

Die Welt in Schnee und Eis.

Das zu Neujahr eingetretene strenge Frostwetter erstreckt sich über ganz Mitteleuropa. Von allen Seiten werden enorme Tieftemperaturen gemeldet. Den kältesten Tag hatte wohl, soweit sich bisher feststellen ließ, die böhmische Stadt Eger jüngst, dort wurden 21 Grad Celsius unter Null konstatirt. In ganz Oesterreich-Ungarn herrscht bittere Kälte. Infolge großer Schneefälle ist der Eisenbahnverkehr auf den galizischen Bahnen zum großen Theil eingestellt worden. Die Anschlüsse an die ungarischen und russischen Züge sind unterbrochen. Ein Telegramm aus Warschau meldet, daß die Weichsel in ihrer ganzen Länge zugefroren, die Schiffahrt geschlossen ist. Viele mit Getreide für Preußen befrachtete Fahrzeuge wurden unterwegs vom Frost überrascht und stecken im Eise fest. Warschau selbst hat 19 Grad Kälte. Die Eisdecke der Nogat kann bei Einlage bereits von zweispännigen, vollbeladenen Fuhrwerken passirt werden. Schwere Schneestürme herrschen noch immer auf der Nordsee. Im ganzen nordwestlichen Deutschland hat der so plötzlich eingetretene Frost der gesammten Binnenschiffahrt ein unerwartet schnelles Ende bereitet. Ueberall sind die Schiffe in den Flußläufen eingefroren, deren Eisdecken bereits so stark sind, daß sie tragfähig sind.

Mannigfaltiges.

(Verhaftung.) Unter der Anschuldigung, sich an seinem Dienstmädchen vergangen zu haben, ist ein jüngerer Rechtsanwalt in Berlin verhaftet worden. Der Beschuldigte bestreitet die ihm zur Last gelegte That und hofft baldigst aus der Untersuchungshaft entlassen zu werden.

(Den hohen Schornstein) der Fabrik von Bartling u. Wilms in Niedereimer (Sauerland) sollte kürzlich ein Kaminbauer nachsehen, stürzte dabei ab und starb an den erlittenen Verletzungen. Als am folgenden Morgen Vertreter der Behörde den Sachverhalt in Gegenwart des Besitzers feststellen wollten, stürzte der Schornstein ein. Fabrikbesitzer Wilms wurde von den Trümmern erschlagen.

(Von den Leistungen der englischen Truppen) im Burenkriege spricht ein englischer Offizier in einem Mitte Juli aufgefangenen Briefe aus Rustenburg, den die „Frankf. Ztg." veröffentlicht, recht verächtlich: Die Sachen stehen sehr schlecht. Louis Botha, Delarey und Dewet, die Burengenerale, halten Roberts so an dem Faden, daß er beinahe wahnsinnig geworden ist; er kann sie niemals fangen und wenn sie auch kaum 12000 Mann unter Waffen haben können, so haben sie „Bobs" vollständig ausgegeneralt. Die wenigen Buren, die noch übrig sind, vertheidigen sich wie Tiger, und alle unsere Leute sind des Krieges ganz überdrüssig. Die Soldaten in Prätoria sind so schlapp von den Strapazen, daß man nicht auf sie rechnen kann. Die Buren kommen und verschwinden wie Wetterleuchten und sind nicht zu fangen. Ein paar Tage zurück soll Louis Botha als englischer Offizier verkleidet in Prätoria gewesen sein. Als er nach dem Paßwort gefragt wurde, sagte er zur Wache: „Wie kann ich das Paßwort wissen; ich war 3 Tage hinter den verd...... Buren auf Patrouille her; seien Sie nicht verrückt, Kerl, und gehen Sie auf Ihren Posten." — Es wird übrigens eine lustige Geschichte erzählt von der Derbyshire Militia (Yeomanry). Sie kamen in den Freistaat und begannen ein Lager aufzurichten, genau so, wie es vorgeschrieben ist im Exerzierbuche. Der Oberst war sehr darauf bedacht, daß die Zelte in regelrechter Linie aufgestellt werden, und ließ die Mannschaften verschiedene Male die Plätze der Zelte wechseln. Eine Wache wurde ausgestellt, und eine prächtige Schildwacht mit blitzendem Bajonett lief auf und ab vor dem Zelte des „kommandirenden Offiziers"; genau so wie sie es machen bei den Manövern auf dem Salisbury-Felde. Die Wache meldete während der Essenszeit, sie glaube, einige Bewegung auf den Hügeln zu sehen. „Unsinn", sagte der Oberst. Die Wache meldete später, sie glaube, es seien Buren auf den nächsten Kopjes; „Unsinn", sagte der Oberst, „Buren hier, Gott bewahre, dieser Kerl scheint verrückt zu sein." Nochmals während der Nacht sandte der Wachtposten dieselbe Botschaft. „Geben Sie acht," sagte der Oberst, „wenn Sie nochmals solchen Unsinn machen, so lasse ich Sie in die Wachtkammer einsperren." Den folgenden Morgen hatte Dewet die Derbyshire Yeomanry eingeschlossen. 80 waren todt, 200 verwundet und der Rest gefangen. Dewet nahm sodann seinen Hut ab vor dem Obersten und sagte: „Oberst, wenn Sie Ihre Wachtposten sorgfältiger ausgestellt hätten, statt Ihre Zelte sorgfältig aufzustellen, würden Sie nicht mein Gefangener sein; ich lauerte auf Sie."

(Aufmerksam.) Theaterdiener (bei der Premiere zu einem Herrn im Parkett): „Der Herr Direktor läßt Ihnen sagen, es wäre sehr rathsam für Sie, das Theater zu verlassen!" — Herr: „Warum denn?" — Theaterdiener: „Weil Sie dem Autor so auffallend ähnlich sehen!"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Januar. Der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie Generaldirektor Ballin, von dem es am Donnerstag an der Berliner Börse hieß, daß ihm beim Besuche des Kaisers in Hamburg der Adelstitel verliehen werden würde, hat den Kronenorden 2. Klasse mit Brillanten erhalten. Ballin tritt morgen eine Reise nach Ostindien an.

Weimar, 5. Januar, 8 Uhr morgens. Nachdem der gestrige Tag gut verlaufen war, hatte der Großherzog gegen 4 Uhr morgens einen neuen schweren Anfall von Herzschwäche mit aufgehobenem Bewußtsein, von welchem er sich bis jetzt noch nicht erholt hat.

Gotha, 5. Januar. Die Feuer-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha wird ihren Versicherten von ihrem Ueberschuß für 1900 72% der bezugsberechtigten Prämien zurückgeben.

Pest, 4. Januar. Im Bibliotheksaal des Abgeordnetenhauses ist ein Brand ausgebrochen, der etwa 1500 Bände vernichtete.

Wien, 4. Januar. Bei den Reichsrathswahlen haben die Jungczechen von 12 3 Mandate verloren, die christlich Sozialen von 10 3, davon 2 in Wien an die Sozialdemokraten. Die Deutsch-Radikalen, bisher 1 Mandat, verloren 4, die czechisch-nationalen Arbeiter 5 Mandate. Ferner verloren die Sozialdemokraten von 12 4 Mandate.

London, 4. Januar. Milner ist zum Gouverneur von Transvaal und Oranjefreistaat neben seiner Stellung als Oberkommissar von Südafrika ernannt; Hutchinson, bisher Gouverneur von Natal, ist zum Gouverneur der Kapkolonie, Mac Callum, der Gouverneur von Neufundland, ist zum Gouverneur von Natal ernannt.

London, 4. Januar. Die Admiralität erklärt, es sei unrichtig, daß die Besatzung des „Barfleur" gemeutert habe. Es hätten sich nur einige Mann einer unbedeutenden Unordnung schuldig gemacht. 3 Mann seien verhaftet.

London, 5. Januar. Das Reutersche Bureau meldet aus Beira: Der Dampfer „Herzog" ist hier mit 136 Somalis und Abessiniern für die Minen von Rhodesia eingetroffen. Da den Leuten von den Heizern des Schiffes gesagt worden war, daß sie in Ketten arbeiten müßten, weigerten sie sich an Land zu gehen. Der Aufseher rief deshalb 2 portugiesische Polizeibeamte an Bord, um die Rädelsführer zu verhaften. Als die Polizeibeamten von den Aufrührern mißhandelt wurden, drang eine starke Polizeiabtheilung, unterstützt von portugiesischen Soldaten und Passagieren an Bord. Es kam zu einem heftigen Handgemenge, welches mehrere Stunden dauerte. 1 Somali wurde getödtet und 26 verwundet, 50 Somalis befinden sich an Bord. Die übrigen Somalis waren über Bord gesprungen und sind verschwunden. 9 Polizisten sind verwundet worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Sonnabend den 5. Januar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 16 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Nordost.

Vom 4. mittags bis 5. mittags höchste Temperatur — 10 Grad Cels., niedrigste — 16 Grad Celsius.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Jan.	4. Jan.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–25	216–25
Warschau 8 Tage	215–95	—
Oesterreichische Banknoten	85–00	85–00
Preußische Konsols 3 %	86–80	87–40
Preußische Konsols 3½ %	96–50	97–10
Preußische Konsols 3½ %	96–50	97–10
Deutsche Reichsanleihe 3%	86–90	87–60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	86–90	97–30
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	84–40	84–40
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	94–10	94–30
Posener Pfandbriefe 3½ %	95–30	95–30
" " 4 %	101–40	102–20
Polnische Pfandbriefe 4½ %	97–25	97–50
Türk. 1% Anleihe C	26–45	26–35
Italienische Rente 4%	95–30	95–20
Rumän. Rente v. 1894 4%	74–10	74–00
Diskon. Kommandit-Antheile	176–75	176–25
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	212–00	210–00
Harpener Bergw.-Aktien	170–10	169–30
Laurahütte-Aktien	192–80	192–10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	116–25	116–25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	82½	81½
Spiritus: 70er loko	44–80	44–70
Weizen Januar	—	—
" Mai	160–75	159–75
" Juli	162–50	161–50
Roggen Januar	—	—
" Mai	142–50	141–50
" Juli	142–25	141–50

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. Privat-Diskont 4 pCt., London. Diskont 5 pCt.

Berlin, 5. Januar. (Spiritusbericht.) 70er 44,70 Mk. Umsatz 12000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 5. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 84 inländische, 61 russische Waggons.

Berlin, 5. Januar. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 8452 Rinder, 1651 Kälber, 8531 Schafe, 9936 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 62 bis 66; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 61; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 55; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 52; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 59 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 58; 3. gering genährte 50 bis 53. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 53 bis 55; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51 bis 52; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 46 bis 49; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 44. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 78 bis 82; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 68 bis 72; 3. geringe Saugkälber 55 bis 58; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 47. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 60 bis 63; 2. ältere Masthammel 49 bis 56; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45 bis 48; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 55—00 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) 00—00 Mk.; 3. fleischige 52—54; 4. gering entwickelte 49—51; 5. Sauen 49 bis 51 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft verlief ruhig und fester, als vorigen Sonnabend, es bleibt mäßiger Ueberstand. Der Kälberhandel entwickelte sich ruhig. Gute schwere Waare war schwach vertreten. Der Handel in Schafen gestaltete sich langsam, es wurde nicht ganz geräumt. Der Schweinemarkt verlief ruhig, schließlich langsam, er wurde kaum ganz geräumt.

Standesamt Mocker.

Vom 27. bis einschließl. 31. Dezember 1900 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Wagenmeister August Groth, T. 2. Schuhmacher Anton Dybowski, T. 3. Former Franz v. Sepinski, T. 4. Maurer Johann Gembarski-Schönwalde, T. 5. Maurer Otto Hinz, T. 6. Dachdecker Emanuel Thorak, T. 7. Fleischer Johann Köster, T. 8. Arbeiter Michael Lewandowski, T. 9. Besitzer Friedrich Peitsch-Schönwalde, S. 10. Arbeiter Johann Kwiatkowski, S. 11. Former Gustav Höhnke, S. 12. Fleischermeister Karl Felske, S. 13. Tischler Leo Krause, S. 14. Schuhmacher Rudolf Scheffler, S. 15. Arbeiter Franz Jablonski, S. 16. Arbeiter Oskar Schlosser, S. 17. Mühlenbesitzer Wilhelm Werle-Schönwalde, S. 18. Arbeiter Michael Miklaniewicz, S. 19. Inspektor Otto Harbarth, T. 20. Arbeiter Josef Zurawski, T. 21. Arbeiter Ludwig Schinkler-Schönwalde, T.

b) als gestorben:

1. Franz Michalski, 4 W. 2. Bruno Peitsch-Schönwalde, 3 T. 3. Johanna Czajkowski geb. Zielinski, 43 J. 4. Marie Betlejewski, 3 M. 5. Bruno Zickermann, 7 W. 6. Stefan Kwiatkowski, 13 St. 7. Marie Bartsch geb. Lange, 76 J. 8. Else Adam, 3 M. 9. Edith Wiesner, 1¾ J. 10. Aloisius Lewandowski, 2 J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Anton Klepinowski und Wanda Norkowski. 2. Formstecher Johann Wisniewski-Köln und Xaveria Drygalski. 3. Zuschläger Josef Borlik-Dortmund und Martha Wolowski. 4. Arbeiter Peter Bornicki-Priemen und Johanna Kraszniewski.

d) als ehelich verbunden:

1. Barbier Arthur Toeppich mit Ida Fischer. 2. Inspektor Max Koch-Lawica I mit Olga Kirchherr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 6. Januar 1901.

Baptisten-Kirche, Heppnerstraße: Vom 6. bis 13. Januar 1901 Allianz-Gebetswoche. Themen: Die Gemeinde Christi, unser Vaterland; Heiden, Mohammedaner und Juden. Leitung durch Prediger Burbulla. Besuch willkommen!

Für die herzliche Theilnahme beim Dahinscheiden und beim Begräbniß meiner lieben Frau **Johanna** sage ich allen, insbesondere Herrn Pfarrer Heuer, im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank.

Elsnerode, 5. Januar 1901.

Carl Schulz.

Bekanntmachung.

Die laufenden Kämmerei-**Schlosserarbeiten** für das Rechnungsjahr 1901 sollen neu vergeben werden.

Die Angebote haben in Auf- oder Abgeboten nach Prozenten auf die Preise des Preisverzeichnisses zu erfolgen, das ebenso wie die allgemeinen und besonderen Bedingungen für die Ausführung der Schlosserarbeiten im Stadtbauamt während der Dienststunden eingesehen werden kann.

Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis zum **15. Januar, vormittags 11 Uhr,** an das Stadtbauamt einzureichen.

Thorn den 4. Januar 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 1339 cbm Feldsteinen und 740 cbm Kies vom Abholzungsgelände hinter Fort Friedrich dem Großen nach den städtischen Chausseen soll an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben werden.

Zur Abgabe von Offerten haben wir einen Termin auf

Mittwoch den 16. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
im Stadtbauamt anberaumt.

Die erforderlichen Unterlagen, Angebotsformulare und Bedingungen können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen oder von dort gegen Erstattung der Vervielfertigungskosten bezogen werden.

Thorn den 3. Januar 1901.

Der Magistrat.

Kleie- rc. Versteigerung.

Am Freitag 11. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr, werden im Geschäftszimmer der Zweigverwaltung A

Roggenkleie, Fußmehl rc.

versteigert.

Königl. Proviantamt Thorn.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste“. **W. Hirsch Verlag, Mannheim.**

Ich suche per sofort eine

Kassirerin

mit guter Handschrift. Dieselbe muß die Buchführung erlernt haben, sowie perfekt polnisch sprechen und schreiben können. Angebote mit Gehaltsanspruch erbeten an

L. Puttkammer,
Thorn.

Eine Bedienungsfrau

sucht Theehandlung
B. Hozakowski, Thorn.

Gesunde Amme

u. **Kindermädchen** empfiehlt Miethsfrau **A. Nowak**, Neust. Markt 13.

Wirthin für selbstständige Stellung bei Thorn **gesucht;** auch **mehrere Fräuleins,** welche nähen können, **erhalten Stellung** zu größeren Kindern **nach Warschau** und Umgegend. **Gniatczynski,** Thorn, Junkerstraße 1.

---

1 ordentliches Kindermädchen

von sofort oder 15. d. Mts. gesucht.
Rich. Wegner,
Seglerstr. 12.

Kinderfräulein,
welches etwas Schneiderei versteht, nach Warschau bei 25 Mark monatlich gesucht. Freie Reise und Paß. Angebote unter **W.** a. d. Geschäftst. d. Ztg.

Ein junges Mädchen

für Tag über **gesucht.**
Strehlau, Coppernikusstr. 15.

Komptoirist und Lehrling
für ein hiesiges Komptoir gesucht. Ang. u. **A. S. 68** a. d. Gesch. d. Ztg.

Einen Lehrling

sucht für sogleich
Paul Seibicke, Bäckermstr., Baderstraße 22.

Kegeljungen

gesucht. **Schrock's Hotel.**

---

30 000 Mark à 5 %

zur absolut sicheren Stadthypothek zu vergeben. Adr. erb. unter **A. I** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

8000 Mark

zur 1. Stelle auf ein Grundstück **Bromberger Vorstadt** zum 1. April zu zediren. Angebote unter **T. T.** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

5000 Mark
Kindergelder sofort zu vergeben.
Kwiatkowski, Brückenstr. 17.

G. Wolkenhauer, Stettin.

Hof-Pianofortefabrik.

Errichtet 1853.

HOFLIEFERANT

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Baden.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Sachsen-Weimar.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen.

Spezialität: Wolkenhauer's Lehrer-Instrumente, Pianinos mit neuen Resonanzböden, unverwüstlichen Mechaniken, vollständigem Eisenrahmen, Stimmstockpanzer, von unübertroffener Haltbarkeit und grosser idealer Tonschönheit. Erstklassiges Fabrikat.

Kirchen-, Salon-, Studir-Harmoniums und Flügel in allen Preislagen und Holzarten.

20 Jahre Garantie.

Goldene und silberne Medaillen, Ehrenpreise und Ehrendiplome.

Königl. Preussische Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen.

Franko-Lieferung. — Probesendung. — Baarzahlungsrabatt. Theilzahlung gestattet.

Illustrirte Preislisten franko und kostenlos.

6000 Mark

zur **ersten Stelle** auf ein ländliches Grundstück zum 15. Juni 1901 **gesucht.** Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu kaufen gesucht:

Brockhaus Konversations-Lexikon, neueste Auflage (1898). Anerb. unter **B. L.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gärtnerei-Grundstück
zu verk. oder zu verpachten **Mocker,** Bergstraße 29. **Wegener.**

Die allgemeine Ortskrankenkasse sucht ein in gutem Bauzustande befindliches, mittelgroßes

Haus

zu kaufen und bittet um Angebote.

Ein Geschäftshaus,

am liebsten in der **Breitenstr.,** zu kaufen gesucht. Angeb. unter **H. B.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Rentabl. Gastwirthschaft

mit festen mass. Grundstück wegzugshalber billig zu verkaufen.
D. v. Hinz, Schillerstr. 6.

Die beiden Grundstücke

Gerechtestraße Nr. 19,21 — mit Schmiede und großem Hofraum — sind zusammenhängend oder einzeln **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt
O. v. Szczypinski,
Heiligegeiststraße 18.

Ein gut erhaltener, moderner

Selbstfahrer

ist preiswerth abzugeben bei
C. B. Dietrich & Sohn.

Ein Eisschuppen

zu vermiethen.
Volksgarten.

Guten trockenen Torf

4 Mk., 10,50 Mk., liefert frei Haus.
Gustav Becker, Schwarzbruch.

Ruff. Wolfspitz

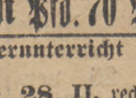
raceecht, dressirt, umständehalber preiswerth zu verkaufen.
Leibitscherstraße 36, I, l.

Ein wachsamer Hund

(Wolfsart) 2 Jahre alt, **unentgeltlich abzugeben.** Gute Behandlung Bedingung. Zahlmeister **Bloedow,** Schulstr. 22, part.



200 Mastlämmer
4 fette Kühe



zu verkaufen.
Neuhof b. Richnau Wpr.
Ebendaselbst
fette Puten Pfd. 70 Pf.

Guter Klavierunterricht
wird billig ertheilt.
Culmerstr. 28, II, rechts.

Zum Abschluß von Feuerversicherungen

unter koulantesten Bedingungen empfiehlt sich
E. Cholevius,
Hauptagent der „**Thuringia**“,
Neustädt. Markt 11, I.

Total-Ausverkauf
M. Suchowolski, Thorn

Seglerstrasse.

Mein noch großes Lager in

Herrenstoffen, Kleiderstoffen, Baumwollwaaren u. Konfektion

soll schleunigst ausverkauft werden.

Habe die Preise wiederum ermäßigt, und kann ich nur einem jeden rathen, so lange der Vorrath reicht, mein Lager zu besuchen.



Grabgitter.

Alle Muster.
A. Wittmann,
Heiligegeiststr. 7/9.

Dauerbrandofen,

(irischer), nur 8 Tage gebraucht, für 40 Mark ($^2/_3$ des Preises) verkäuflich **Mellienstraße 74, I.**

Absichtlich verbreiteten

Irrthümern

entgegen zu treten, benachrichtige ich meine sehr hochgeschätzte, werthe Kundschaft ergebenst, daß meine

lithograph. Anstalt und Steindruckerei

fortbesteht, und bitte um geneigte Aufträge.

Otto Feyerabend,
Breitestraße 18.

Schuhwaaren

jeder Art für Herren, Damen und Kinder
der
Johann Wittkowski'schen Kokursmasse
werden zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

25 Breitestr. 25.

Bestellungen u. Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

---

1. Etage, Schillerstr. 19
4 Zimmer, Küche vom 1. April zu verm. Näheres Altstädt. Markt 27, III.

Versetzungshalber

ist mein Wohnhaus nebst Garten, Parkstraße 4, bisher von Herrn Major **v. Kosohembahr** bewohnt, von sogleich zu vermiethen.

Frau **Bertha Zeidler,**
Thalstraße 25.

Wohnung,

Schulstr. 15, 3 Etage, bestehend aus 3 Zimmern, nebst Zubehör an ruhige Miether per 1. April 1901 zu verm.
Soppart, Bachestr. 17.

---

1 Wohnung zu verm. Brückenstr. 22.

Gartenwohnung, 50 Thaler, von sofort oder 1. April zu verm.
Curth, Philosophenweg 10.

Oeffentlicher Vortrag

Sonntag den 6. Januar d. Js., abends 6 Uhr:

Ist es vernünftig und schriftgemäß in diesen Zeiten der Noth und Gefahr für die gesammte Kirche noch eine Hilfe von Gott zu erwarten? Und wo ist solche Hilfe verheißen und wie wird sie kommen?

Eintritt frei.
Elisabeth-Straße Nr. 16,
Eingang Strobandstraße.

Reichsadler, Mocker.

Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
E. Krampitz.

Gasthaus Rudak.

Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Tews, Gastwirth.

---

3 Wohnungen

nebst Zubehör per 1. April oder früher zu vermiethen:
eine für 300 Mark,
eine für 260 Mark,
eine für 180 Mark.
Carl Sakriss, Schuhmacherstr.

Wohnung im 1. Stock

von 5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April **zu vermiethen.**
A. Teufel, Gerechtestr. 25.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, parterre,
zwei helle Keller,
die seit 5 Jahren als Malerwerkstätte gedient, sind vom 1. April cr. **Hundestraße 9** zu vermiethen.

---

2 Zimmer,

Küche und Zubehör, vom 1. April cr. zu vermiethen.
Ackermann, Bäckerstraße 9.

Part.-Wohnung für 500 Mk. zu vermiethen.
Kraut, Hundestraße 2.

Eine Wohnung, 5 Zimmer mit Balkon und reichlichem Zubehör, Pferdestall zu 4 Pferden, eventl. auch ohne denselben, welche $7^1/_2$ Jahr von Herrn Rittmeister **v. Wissel** bewohnt war, ist zum 1. April cr. zu verm.
Garten- u. Ulanenstr.-Ecke.

Eine größere

Parterre-Wohnung

für 500 Mark zum 1. April cr. zu vermiethen. Zu erfr. **Baderstr. 26,** 2 Treppen hoch, bei **Neuber.**

Artushof.

Sonntag den 6. Januar 1901:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Stabshoboisten **G. Stork.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pfg.**

NB. Billets im Vorverkauf (à Person 40 Pfg.) sind bis abends 7 Uhr im Restaurant Artushof zu entnehmen.

An der Abendkasse werden Familienbillets (3 Personen) 1 Mk. verkauft.

Schützenhaus.

Sonntag den 6. Januar 1901, abends 8 Uhr:

Grosses Extra-Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Böhme.**

Gut gewähltes Programm. **Eintritt 30 Pfennig.**

Theater in Thorn.

Schützenhaus.

Den verehrlichen Herrschaften theile ich hierdurch mit, daß ich gezwungen bin, vor der Hand die Saison zu unterbrechen. Es geschieht dies nicht wegen Nichtbetheiligung des Publikums, im Gegentheil, wir waren so glücklich, allgemeine Anerkennung zu finden und volle resp. ausverkaufte Häuser waren in der Saison keine Seltenheit. Es geschieht dies, weil es mir von maßgebender Seite aus unmöglich gemacht wurde, die Vorstellungen fortzusetzen. Vor allem ist die Heizung des Saales und der anderen Räume eine so mangelhafte, daß nur bei gefülltem Saale die Temperatur erträglich ist. Alle meine Bemühungen, eine Besserung herbeizuführen, waren resultatlos — z. B. am 3. Weihnachtsfeiertage — ich wurde gezwungen, statt der ausbedungenen 15 Mk., für jeden Weihnachtstag 33 Mk. 30 Pf. zu zahlen — war garnicht geheizt. Auf meine Beschwerde hieß es, wenn es den Leuten zu kalt ist, sollen sie zu Hause bleiben. Die Räume, in welchen die Mitwirkenden sich ankleiden und während der Vorstellung aufhalten müssen, sind überhaupt nicht heizbar. Die Hälfte der Gesellschaft erkrankte, verschiedene Mitglieder verließen deswegen die Stellung. Andere Gründe will ich nicht anführen, die meisten entziehen sich der öffentlichen Besprechung. Ich habe noch eine Reihe von Novitäten für Thorn erworben, welche ich vertragsmäßig aufführen muß, auch verschiedene Gastspiele abgeschlossen. — Ich unterbreche daher vor der Hand die Saison und werde zu gelegener Zeit an anderer Stelle die Vorstellungen wieder beginnen. Ich bitte höflichst, mir das gütige Wohlwollen zu bewahren.

Hochachtungsvoll
Ortlieb-Hellmuth,
Theaterdirektion.

Grützmühlenteich.

Heute, Sonntag:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Art.-Regts.
Entree 25 Pf.
Kinder unter 10 Jahren **15** Pf.
R. Röder.

Waldhäuschen.

Heute, Sonntag, von 3 Uhr ab:
Unterhaltungs-Musik.
Robert Hellwig.

Goldener Löwe, Mocker

ist für die Feier des
Kaisers-Geburtstag noch zu vergeben.

Gasthaus „Zur Neustadt.“

Sonnabend den 5. Januar:
Wurstessen
(eigenes Fabrikat).
Von 6 Uhr abends:
Grütz-, Blut- und Leberwurst.
Von morgens 9 Uhr: **Wellfleisch,**
wozu ergebenst einladet
W. Schüttler.

Gedenket der armen Vögel!

Wittwer, in den 40er, mit 40 000 Mark Vermögen, Besitzer eines ländl. Grundstücks mit gutgehender Restauration, in geordneten Verhältnissen lebend, **sucht Lebensgefährtin** ohne Anhang, möglichst im gleichen Alter stehend, mit einem Vermögen nicht unter 6000 Mark **Ernstgemeinte Anerbieten** unter **U. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir bitten, das eingesandte Geld sofort abzuholen.

K. P. A. Th.

Donnerstag den 24. Januar,
Artushof, 8 Uhr abends:

II. Künstler-Concert.

Tivadar Nachèz,

K. K. Hof- und Kammer-**Violin-Virtuos**
aus London.

Frl. Mary Olson,

Pianistin aus Stockholm.
Karten à 3, 2, 1 Mark bei
E. F. Schwartz.

Verein deutscher Katholiken.

Dienstag den 8. Januar:
Monatsversammlung
bei **Nikolai.**
Einkassirung der Beiträge für den Borromäus-Verein.

Christl. Verein junger Männer.

Versammlung
jeden Sonntag Abend
Tuchmacherstraße Nr 1, I.
Jeder junger Mann wird freundlichst eingeladen.

Ziegelei-Restaurant.

Sonntag den 6. Januar 1901:
Großes
Streich-Concert.

Bromberger Stadt-Theater.

Wochen-Spielplan:

Sonntag, 6. Januar: **Nachm. $3^1/_4$ Uhr:** (zu kleinen Preisen; z. kleinen Preisen.) **Sneewittchen.** Abends 7 Uhr: **Mutter Sorge.** Volksstück von Hawel.

Montag, 7. Januar: Benefiz für Elfriede John. **Des Meeres u. der Liebe Wellen.** Trauerspiel von Grillparzer.

Dienstag, 8. Januar: **Die Dame von Maxim.**

Donnerstag, 10. Januar: (16. Novität; zum 1. Male.) **Frau Königin.** Ein Spiel von Schönthan und Kadelburg.

Freitag, 11. Januar: **Teremtete.** (Hierauf): **Die kleinen Lämmer.**

Sonnabend, 12. Januar: **Turandot.** Tragikomisches Märchenspiel von Fr. v. Schiller.

Restaurant „Altona“,

Kasernenstraße 46.
Jeden Sonntag:
Familienkränzchen,
wozu ergebenst einladet
Otto Hoch.

Antiarthrin — Salicin und Gerbstoffsaligenin (D. R. P.) 1 : 1 — Ueber die vorzügliche Wirkung dieses unschädlichen Mittels bei **gichtischen** und **rheumatischen** Zuständen liegt bereits eine große Anzahl anerkennendster Urtheile ärztl. Autoritäten vor.

Täglicher Kalender.

1901	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
Februar	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
März	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Hierzu 2 Beilage und illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 5 der „Thorner Presse“

Sonntag den 6. Januar 1901.

Zur Reform des Kohlenverkaufs.

Welches Interesse die Industrie, der Kohlenhandel und die Kohlenverbraucher an einer Reform des Kohlenverkaufs haben, zeigt folgender Brief, den die „Schles. Ztg.“ von einem schlesischen Großindustriellen erhalten hat:

Ich selbst habe einen Prozeß gegen die Firma Karl Königer u. Sohn, Neustadt und Wien, gewonnen, die sich einfach durch Nichtlieferung ihren kontraktlichen Verpflichtungen entziehen wollte. Als ich die Firma vor der Klage aufforderte, im guten ihre Verpflichtungen zu erfüllen, fand es der Vertreter angemessen, mir zu sagen, wenn ich wagen sollte, Klage gegen sie zu erheben, würde er dafür sorgen, daß ich von keiner Seite mehr einen Zentner Kohle für meine Etablissements geliefert erhielte, denn der Ring der Kohlenhändler sei so mächtig, er setze alles durch. Ich habe mich natürlich dadurch nicht abhalten lassen, sofort die Klage anzustrengen, und ein obsiegendes Urtheil erzielt. Ich möchte Ihnen noch einen Fall mittheilen, der einem meiner Bekannten passirt ist, der an eine fiskalische Grube, von der er immer bezogen, wegen Eingehung eines neuen Kontrakts geschrieben hat. Die Grube antwortete ihm, er möchte sich an Herrn H. in Wien wenden, mit dem sie Verpflichtungen eingegangen. Also eine hiesige fiskalische Grube verkauft direkt ihre Produktion an einen österreichischen Händler, und deutsche Konsumenten müssen sich bittweise nach Oesterreich um Lieferung deutscher Kohlen wenden.

Die konservative „Schles. Ztg.“ bemerkt zu diesen Mittheilungen: „Die letzte halbamtliche Auskunft über den Händlerbezug bei des fiskalischen Gruben verzeichnet für K. Königer-Wien und C. Wollmann 135 000 Tonnen, das sind nahezu 2¾ Millionen Zentner. Es liegt gewiß nicht in der Absicht der staatlichen Verwaltung, daß ein Händler, der durch ständige Zulassung zum Bezuge fiskalischer Gruben einen Vorzug genießt, das wirthschaftliche Uebergewicht, das er hierdurch hat, in der oben dargestellten Weise gebraucht.“

Geldkorruption in England.

Schlimme Zustände herrschen unter den oberen Zehntausend Englands. Admiral Lord Charles Beresford schreibt darüber in der „North American Review“: „In England hat die Geldkorruption schrecklich in den Reihen der Gesellschaft gewüthet. Die englische Gesellschaft leidet von oben bis unten an dem Geldkrebs. Infolgedessen können sich die sittlich Verworfensten als Menschenfreunde aufspielen. Schönheit dient dem Gold als Sklave oder vielmehr Sklavin, und Intelligenz, von Schönheit verführt, tanzt ebenfalls nach dem Willen des Plutokraten.“ In Bestätigung des Vorstehenden sagt der Londoner Berichterstatter der „Kreuzztg.“: Es ist thatsächlich der Fall, daß einige der schönsten und vornehmsten Frauen Englands Sklaven des Goldes geworden sind und in der schamlosesten Weise alle Schranken des Anstandes und der Sittlichkeit Hohn sprechen. Ebenso wahr ist es, daß dieselben Frauen zum Kurzweil oder aus Sucht nach Allgemeinbekanntsein öffentlich Wohlthätigkeit betreiben, Bazare anstiften, Krankenhäuser besuchen und letzthin sogar die Lazarethe in Kapstadt unsicher machten. . . . Die stets im Wachsen begriffene Anzahl der Ehescheidungen zeugt an und für sich schon von dem Ueberhandnehmen der Unsittlichkeit in den höheren Kreisen der Gesellschaft. Aber selbst das Gebahren der jungen Mädchen entwickelt diese Tendenz — am schlimmsten zeigt sich dies in den höchsten und in den niedrigsten Schichten des Volkes. Der niedere Landadel und der Mittelstand dagegen sind im ganzen noch frei von den Folgen der Geldwuth.“

Der Krieg in Südafrika.

Marsch der Buren auf Kapstadt.

In Kapstadt fühlt man sich vor den Buren nicht mehr ganz sicher, denn die Engländer ließen die gefangenen Buren in Simonstown, einem Hafenplatz unfern Kapstadt, auf Transportschiffe bringen. Heute liegen Privatmeldungen vor, daß die Buren nicht mehr fern von Kapstadt stehen und die Engländer zwingen, Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Hauptstadt der Kolonie zu treffen. In London eingegangene Telegramme aus Kapstadt besagen, daß der Feind nur noch vier Tagemärsche von Kapstadt steht. Die Engländer landen Geschütze von den Kriegsschiffen und schiffen die Gefangenen ein. Kitchener theilte den Minenbesitzern mit, sie dürften nicht auf den Schutz der Minen rechnen.

Nach den letzten Nachrichten über die schnelle Bewegung der Buren nach Süden, kann die jetzt gemeldete Annäherung an Kapstadt nicht mehr Wunder nehmen. Wie groß das Streifkorps ist, das dort am weitesten vorgeschoben worden, darüber steht noch nichts fest. Als selbstverständlich kann aber wohl gelten, daß die Buren an ein Eindringen in die Stadt nicht denken, ihr allgemeiner Plan kann neben der Störung der Bahnverbindung nur dahin gehen, an möglichst vielen Stellen das Land zu revolutioniren; dazu ist aber ein so weites Vorrücken gegen die Hauptstadt von nicht zu unterschätzender moralischer Bedeutung.

Das Korps der Buren, das, wie berichtet, auf Fraserburg marschirte, hat die Absicht, diesen Eisenbahnplatz zu besetzen, aufgegeben, als es ihn von den Engländern besetzt fand. Dies ergiebt sich aus folgendem Telegramm aus Kapstadt vom 4. Januar: Die im Westen der Kolonie eingedrungenen Buren wurden heute in Fraserburg erwartet; die Engländer besetzten indessen die Stadt. Der Feind scheint jetzt auf Williston, nordwestlich von Fraserburg, zu marschiren. Mehrere Burenkommandos erschienen in Griqualand-West. Es verlautet, ihr Ziel sei Griquatown, daß von den Engländern besetzt ist.

In Johannesburg häufen sich offenbar auch die Schwierigkeiten für die Engländer; denn es liegen von dort Meldungen vor, wonach die Johannesburger Behörden beabsichtigen, die Fremden zum Verlassen der Stadt zu zwingen, da die Schwierigkeiten, die Stadt mit Lebensmitteln zu versehen, sehr groß sind. Die Minendistrikte sind längst nicht mehr sicher vor den Buren, wie sich aus einer neuerlichen Meldung über die Zerstörung von Maschinerien für den Grubenbetrieb ergab. Daß es sich dabei nicht um einen einzelnen Vorfall handelt, geht aus der oben gebrachten Verkündigung Kitcheners hervor, daß er nicht mehr für die Sicherheit der Minen garantiren könne; also wohin die Engländer blicken, überall Mißgeschick!

Vielleicht gewährt es dem britischen Publikum einen kleinen Trost, wieder von Friedensabsichten in Burenkreisen zu hören, da sich in Prätoria ein Buren-Friedens-Komitee gegründet haben soll, für welches auch in allen Distrikten Unterausschüsse errichtet worden sind. Die Tragweite dieser Nachricht ist natürlich bei dem Mangel anderer als aus englischer Quelle stammender Meldungen nicht zu übersehen, jedenfalls kann man im gegenwärtigen Augenblick ebensogut auf eine plötzlich bei den Engländern hervorgetretene Friedensliebe, als auf eine solche von den Buren schließen.

Einstweilen haben die Engländer keine dringendere Aufgabe, als ihre Truppen in Südafrika zu verstärken, denn mit den gegenwärtigen Streitkräften können sie nicht nur nicht die Burenrepubliken unterwerfen, sondern sie sind nicht einmal Herren in der Kapkolonie. Unter diesen Umständen wird ihnen die Nachricht aus Sydney willkommen sein, daß sich 5000 Australier bereit erklärt haben, als Freiwillige nach Südafrika zu gehen. Wahrscheinlich ist diese Nachricht aber nicht. Unter allen diesen Umständen verdienen die Gerüchte Glauben, daß die Kapregierung den Belagerungszustand für die ganze Kapkolonie erklären werde, wie dies die Engländer in Kapstadt dringend verlangen.

Welche Wirkung die überraschenden Fortschritte der Buren in der Kapkolonie ausüben, geht auch aus folgendem Telegramm aus Kapstadt hervor: Heute ist eine Panik ausgebrochen auf die Meldung, die englischen Garden seien geschlagen und zögen sich nach der Meeresküste auf Port Elisabeth zurück. Die Aufständischen stehen vor Beaufort West, Cradock und Graafreinet und fordern deren Uebergabe. Die Buren halten die Hälfte der Kapkolonie bis südlich über den 32. Breitengrad besetzt. Ihre Stellungen erstrecken sich von der Nordkette des Karooplateaus entlang von den Roggeveldtbergen im Westen über die Nieuweveldtberge und die Sneeuwberge bis zu den Stormbergen im Osten. Sie beherrschen alle Bahnlinien nach Kapstadt, Port Elisabeth und East London. Durch die Kommandos bei De Aar ist Kimberley völlig isolirt und selbst die Drahtverbindung mit dem englischen Hauptquartier ist abgeschnitten. Kitchener versuchte zu spät, über Cradock drahtlich die sofortige Absendung aller freiwilligen Streitkräfte nach Norden zu verfügen. — Danach halten also die Buren den Gebirgszug, der die Kapkolonie von West nach Ost durchzieht, besetzt. Alle Eisenbahnen sind jetzt in ihren Händen, und wie unter diesen Umständen das englische Heer in Prätoria noch mit dem nöthigen Proviant und mit Munition versorgt werden kann, wird selbst Herr Kitchener nicht wissen.

Es wird jetzt offiziell erklärt, daß die letzthin veröffentlichte Proklamation Lord Kitcheners sich nur auf Buren bezieht, die sich freiwillig ergeben, und nicht auf solche, die sich auf dem Schlachtfelde gezwungen ergeben. Dagegen sind solche eingeschlossen, die schon einmal den Neutralitätseid gebrochen haben, aber nur in dem Falle, daß sie nicht andere dazu aufgereizt haben.

Die vielfach ausgesprochene Ansicht, daß von den in Südafrika stehenden englischen Truppen nur ein verhältnißmäßig geringer Theil wirklich kampffähig sei, wird durch eine Londoner Meldung unterstützt. Die Petersburger „Nowoje Wremja“ berichtet aus London aus zuverlässiger Quelle: Das englische Heer in Südafrika zähle 210 000 Mann, davon seien aber 60 000 krank oder verwundet; die Zahl der nicht mehr aktiv thätigen Schutztruppen belaufe sich auf 75 000 Mann, also blieben als aktiv nur 75 000 Mann.

Für die Burensache erwecken die Erfolge der Buren neue Hoffnungen, denn England ist am Ende seiner militärischen Kraft. Das ist das natürliche Ergebniß des englischen Industrie- und Handelsstaates. Und bei den Buren sehen wir die unversiegliche Kraft des Agrarvolkes. Mit Geld kann man sich wohl Waffen kaufen, und selbst Soldaten, aber weder Begeisterung noch Muth. Und ist der Kampf der Buren nicht überhaupt nur ein Kampf des Agrarstaates gegen den Handels- und Industriestaat? Nicht die englische Oberhoheit des von ihnen national und kirchlich so wenig verschiedenen Volkes verschmähen die Buren, als vielmehr die Vernichtung ihres Geistes und ihrer Sitten. Ihr agrarisches Bewußtsein ist so stark, daß sie lieber sterben wollen, als ihre Weltanschauung durch den modernen Mammonismus zerstört sehen. Es handelt sich bei diesem Kampf um Probleme, die auch uns sehr nahe liegen.

Provinzialnachrichten.

e Schönsee, 4. Januar. (Aenderungen in der Bedienung von Bahnschranken.) In den Gemarkungen Richnau, Siegfriedsdorf und Neu-Schönsee sollen im Interesse der Vermeidung von Unfällen Aenderungen in der Bedienung der Bahnschranken an den die Eisenbahn Thorn-Insterburg kreuzenden Ueberwegen eingeführt worden. Ein Plan der beabsichtigten Aenderungen liegt beim Landrathsamte in Briesen zur Einsicht der Betheiligten aus.

r Culm, 4. Januar. (Verschiedenes.) Soeben ist hier auf der Weichsel stellenweise Eisstand eingetreten; einzelne Strecken sind eisfrei geblieben. Der Trajekt ist ganz unterbrochen. Die Post Culm-Terespol verkehrt, bis die Eisdecke tragfähig geworden ist, nicht. — Die Ablösung der Culmer Elokation wird nunmehr endgiltig vor sich gehen. Der Bezirksausschuß hat bereits die Genehmigung zur Aufnahme eines größeren Darlehns zur Auszahlung der Ablösungssummen ertheilt. Die von der Stadtverordnetenversammlung eingelegte Beschwerde gegen den ersten Beschluß des Bezirksausschusses ist hierauf zurückgezogen worden. Die Stadt Culm sucht bereits ein Darlehn von 900 000 Mk. mit 1 Proz. Amortisation. Das Reinvermögen der Stadt beträgt ca. 2 000 000 Mk. Wie der Vorstand der elokationsberechtigten Protestler nunmehr bekannt giebt, beabsichtigen sie, den Klageweg der hohen Kosten wegen nicht weiter zu verfolgen und sich mit der gewährten Ablösungssumme, dem 33fachen Betrage der baaren Revenuen und dem 15fachen Betrage der Kuhweideentschädigung, zufrieden zu geben. — Für den an der Weichsel in Althausen bei Culm zu errichtenden Bismarckthurm hat sich ein Komitee gebildet. Herr Amtsrath Krech hat den Bau angeregt, Schatzmeister ist Herr Landrath Hoene-Culm. Namhafte Beträge sind bereits gezeichnet.

Marienburg, 2. Januar. (Den Brandwunden erlegen) ist Fräulein Rosenthal, die am 1. Feiertage beim Ofenheizen verunglückte.

Inowrazlaw, 2. Januar. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) wurde Kommerzienrath J. Levy zum Stadtverordnetenvorsteher und Zimmermeister Volkmann zum Stellvertreter gewählt. Zum Schriftführer wurde Stadtsekretär Franke und zu dessen Stellvertreter Gerichtssekretär Schulte wiedergewählt. Die Räume des Schlachthauses, welches im Jahre 1882 erbaut wurde, genügen nicht mehr, infolgedessen wurden heute zur Erbauung einer Schweineschlachthalle 80 000 Mk. bewilligt. Es soll auch eine Gesellenstube eingerichtet und eine Anlage für elektrische Beleuchtung beschafft werden; letztere soll 13 500 Mk. kosten.

Posen, 2. Januar. (Ein Postfuhrwerk gestohlen.) Eine gehörige Portion Frechheit gehört schon dazu, am hellen Tage ein auf der Straße stehendes Fahrrad zu stehlen, aber einen Postwagen, der vor dem Postamte steht, mit dem Pferde zu stehlen, heißt doch aller Dreistigkeit die Krone aufsetzen. Solches hat sich hier thatsächlich zugetragen. Vorgestern wurde einem hiesigen Postbeamten, während er sich im Dienstzimmer des Postamtes 5 aufhielt, der auf der Straße stehende Postwagen sammt dem Pferde gestohlen. Der Wagen wurde später bei Lassek gefunden. Er ist von dem noch unbekannten Diebe auf seinen Inhalt genau durchsucht worden, denn die Fächer sind erbrochen. Dem Spitzbuben fiel jedoch nichts in die Hände, da der Wagen am Postamte Wilda geleert worden war und der Briefträger die Werthsachen in einer Ledertasche bei sich trug. Das vor den Wagen gespannte Pferd hat am linken Oberschenkel einen Messerstich. Hoffentlich erwischt die Polizei den frechen Dieb.

Schmiegel, 1. Januar. (Prinz Biron von Kurland), Besitzer der Herrschaften Nitsche und Altbohen, beabsichtigt, der Stadt Wartenburg ein großes Geschenk zu machen. Er will ein evangelisches Schulhaus mit mindestens acht Klassenzimmern und vier Lehrerwohnungen auf seine Kosten bauen; außerdem hat er bereits vier Morgen zur Erbauung eines Krankenhauses und 30 000 Mk. baar als Baubeihilfe geschenkt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 6. Januar 1412, vor 489 Jahren, wurde Johanna von Orleans (Jeanne d'Arc) geboren. Sie führte bei dem Heere Zucht und Ordnung ein und gefiel sich in schimmernder Rüstung und auf feurigem Rosse. Nach ihrer Gefangennahme machte sie einen mißlungenen Fluchtversuch. Am 30. Mai 1431 von dem geistlichen Gericht zu Rouen „wegen Ketzerei“ zum Flammentode verurtheilt, starb sie in dem Glauben an ihre göttliche Sendung mit demselben Muthe, den sie auf dem Schlachtfelde bewährt hatte.

Am 7. Januar 1529, vor 372 Jahren, starb zu Nürnberg der ausgezeichnete Bildhauer und Erzgießer Peter Vischer. Nachdem er in Italien seinen Geschmack und Genie geläutert hatte, arbeitete er in seiner Vaterstadt mit seinen fünf kunstgeübten Söhnen, von denen aber keiner die Größe des Vaters erreichte. Zu seinen vollendetsten Kunstwerken gehört das Sebaldusgrab aus Erz in der Kirche dieses Heiligen zu Nürnberg, welches an 100 Figuren aufweist, darunter die zwölf Apostel in Bronze.

Thorn, 5. Januar 1901.

— (Heilige drei Könige.) Auf diesen Sonntag fällt das Fest der heiligen drei Könige oder das Epiphaniefest (Fest der Erscheinung des Herrn), das zu den ältesten der christlichen Kirche gehört und in erster Linie der Erinnerung an die Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande geweiht ist. Aber auch manche Sitten und Gebräuche aus früherer Zeit haben sich am Dreikönigstage bis heute erhalten. In Petersburg z. B. weiht man ihm das Wasser der Newa, indem man Kreuze und Heiligenbilder in dasselbe einsenkt und darauf mit diesem Wasser Kinder tauft und Kranke besprengt. Im Mittelalter wurden in Deutschland am Dreikönigstage Festspiele und Umzüge aufgeführt, welch' letzteren die drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar voraufgingen. Diese Sitte artete späterhin schließlich so aus, daß deren Ausübung durch Friedrich Wilhelm I. und Friedrich den Großen bei Androhung schwerer Strafen verboten wurde. In Berlin waren die mit Sternen aus dem Morgenlande geschmückten sogenannten „Sternenjungen“ bekannte Gestalten, auf die wahrscheinlich die heutigen Kurrendenschüler, die zur Weihnachtszeit und bei sonstigen Anlässen auf den Höfen ihre wohlgeschulten Lieder singen, zurückzuführen sind.

— (Personalien.) Dem Direktor der Provinzial-Besserungs- und Landarmenanstalt Grofebert zu Konitz ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Dem Administrator Höpner vom Remontedepot in Wehrse bei Rawitsch ist der Titel Oberamtmann verliehen worden.

— (Silberhochzeit.) Gestern beging hierselbst das Friedrich Röske'sche Ehepaar, Marienstraße 3, sein 25jähriges Ehejubiläum. Zahlreiche Glückwünsche wurden aus diesem Anlaß dem Jubelpaar zutheil. Schon am frühen Morgen stellten sich Mitglieder des Thorner Ankervereins, dessen Mitglied Herr R. seit langen Jahren ist, ein, um ihre Glückwünsche darzubringen. Der Thorner Schifferverein sandte eine Deputation, die ein prachtvolles Ehrengeschenk mit feierlicher Ansprache überreichte. Abends fand eine Feier im Klatt'schen Thalgarten statt.

— (Aus der Culmer Diözese.) Die Zahl der katholischen Bevölkerung der Culmer Diözese beträgt nach der neuesten Feststellung der bischöflichen Behörde 728 480; die Zahl der Geistlichen beläuft sich auf 427. In der Zeit vom 1. Oktober 1899 bis dahin 1900 starben in derselben Diözese 12 Geistliche.

— (Die Weihnachts-Eisenbahn-Rückfahrkarten) haben Geltung nur noch bis zum 8. Januar. Die Rückfahrt muß spätestens am 8. Januar bis Mitternacht angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

— (Den Lokomotivführern und -Heizern) muß auf den verschiedenen Eisenbahnstationen kostenlos Warmbier verabfolgt werden, sobald das Thermometer bis auf 12 Grad Celsius unter Null sinkt.

— (Erhöhung der größten zulässigen Fahrgeschwindigkeit.) Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat genehmigt, daß auf den Strecken Bromberg-Laskowitz, Hardenberg-Pelplin und Dirschau-Danzig-Belgard die größte zulässige Fahrgeschwindigkeit auf 90 Kilometer in der Stunde erhöht werden kann. Es werden demgemäß die kürzesten Fahrzeiten für die Schnell- und Personenzüge neu berechnet und den Dienststellen alsbald die erforderlichen Deckblätter zu den Fahrplanbüchern zugesandt werden

— (Eisenbahnverkehr.) Es ist bemerkt worden, daß in den Speisewagen der Züge, besonders an der Küchenseite, die Ausgänge vielfach durch Aufstellung von Geräthen und Materialien vor den Thüren beschränkt, mitunter auch gänzlich versperrt werden. Ein solches Verfahren ist unzulässig. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat denn auch die königl. Eisenbahndirektionen angewiesen, die Wirthschaftsunternehmer anzuhalten, daß ihr Personal mit entsprechender Weisung versehen wird. Die Zugänge zu den Speisewagen müssen den unbehinderten Ein- und Ausgang gestatten, insbesondere auch, um im Nothfalle eine schnelle Entleerung der Wagen zu ermöglichen. Das Zug- und Aufsichtspersonal soll angewiesen werden, hierauf strengstens zu achten.

— (Neuartige D-Wagen) werden — eine Folge des entsetzlichen Eisenbahnunglücks bei Offenbach — bereits in Deutschland hergestellt. Bei diesen neuen D-Wagen befinden sich auch an den Langseiten Thüren, um den Reisenden in Nothfällen einen ungehinderten und schnellen Ausgang zu ermöglichen. Diese Thüren werden durch Plomben gesperrt, sind nur von innen zu öffnen und sollen nicht dem gewöhnlichen Verkehr dienen. Die jetzt im Gebrauch befindlichen D-Wagen sollen allmählich ebenfalls die neue Einrichtung erhalten.

— (Gewerbliche Arbeiter.) Das Kammergericht hat entschieden, daß zu den gewerblichen Arbeitern, welche nach Maßgabe eines bestehenden Ortsstatuts zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet sind, auch die nur mit niederen Dienstleistungen (wie Reinigungsarbeiten, Fensterputzen, Flaschenspülen, Botendiensten) betrauten Arbeiter gehören, sofern sie ihre Arbeitskraft vorwiegend einem Gewerbebetriebe widmen.

— (Für alle Volksschullehrer) und auch Schulgemeinden Preußens ist der endgiltige Ausgang eines Prozesses, den ein Lehrer in Mühlhausen gegen den dortigen Magistrat angestrengt hatte, von großer prinzipieller Bedeutung und finanzieller Tragweite. Es handelte sich darum, ob auf Grund des Besoldungsgesetzes von 1897 die Gemeinden auf dem Klagewege gezwungen werden können, ihren Volksschullehrern die thatsächlich gezahlte Wohnungsmiethe als Miethsentschädigung zu gewähren. Der Richter der ersten Instanz erklärte die Beschreitung des Rechtsweges in dieser Frage für nicht zulässig. Die Klage kommt aber in zweiter Instanz vor dem Landgericht in Erfurt alsbald zur Verhandlung.

— (Die Aussichten des Masurischen Kanals.) An unterrichteter Stelle wird es als wahrscheinlich bezeichnet, daß das Projekt des Masurischen Kanals, falls sich seine Einbeziehung in die erweiterte Kanalvorlage nicht noch in letzter Stunde ermöglichen lassen sollte, im weiteren Verlaufe der bevorstehenden Session in einem besonderen Gesetzentwurf dem Landtage vorgelegt werden wird. Der Stand der Kanalfrage ist gegenwärtig folgender: Die Wiesenbesitzer am Pregel und an der Deime haben gegen die Zuleitung von sechs Kubikmeter Wasser in der Stunde aus dem Kanal in den Pregel Widerspruch erhoben, da die Wiesen ohnehin schon einen hohen Grundwasserstand besitzen und bei höheren Sommerwasserständen leicht überschwemmt werden. Man hat darauf versucht, durch Verbreiterung des Pregels in einem Maße, das die genannten sechs Kubikmeter reichlich und unschädlich abgeführt werden können, den Einwendungen der Anlieger zu begegnen. Die Regierung hat ferner durch die beabsichtigte Verwendung des Aushubbodens zu niedrigen Sommerverwallungen die Ueberschwemmungsgefahr für die Wiesen vermindern wollen, ohne daß indeß der Widerspruch beseitigt wurde. Darauf ist ein Entwurf zu einem vom Regierungs- und Baurath Dankwerts angeregten Triebwerkskanal bearbeitet worden. Dieser nicht schiffbar gedachte Kanal sollte das von dem Masurischen Kanal abgeführte Wasser nicht in die Alle und den Pregel, sondern unmittelbar in die Nähe von Königsberg führen, wo das Gefälle zu Kraftzwecken ausgenutzt und das Wasser alsdann bei Königsberg dem Pregel zugeführt werden sollte. Ob eine Entscheidung über diesen ziemlich kostspieligen Triebwerkskanal getroffen ist und ob dadurch die Widersprüche sämmtlicher Pregel-Anlieger beseitigt sind, ist bisher nicht bekannt geworden. Eventuell würden dann noch weitere Verhandlungen wegen der Beitragskosten nöthig werden. Doch meint man, daß in diesem Falle die Sadt Königsberg großmüthig einspringen würde.

— (Die österreichischen Vereinsthaler und Vereinsdoppelthaler), die bis zum Schlusse des Jahres 1867 geprägt worden sind, gelten seit 1. Januar nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Sie werden jedoch bis zum 31. März 1901 bei den Reichs- und Landeskassen sowohl in Zahlung als zur Umwechselung angenommen.

— (Die Theilnahme katholischer Gymnasiasten an den protestantischen Schulandachten) betreffend, ist unter dem 26. Oktober eine Ministerialverfügung erlassen worden, worin auf Grund mehrfacher Klagen verordnet wird: 1) Die Theilnahme katholischer Schüler an den Montags und Sonnabends stattfindenden Schulandachten ist nur dann zu gestatten, wenn die Eltern solche schriftlich beantragen; 2) das Mitsingen der katholischen Schüler bei protestantischen Chorälen kann nicht gefordert werden; 3) katholische Schüler bedürfen keiner jedesmaligen schriftlichen Entschuldigung, wenn sie an katholischen Festtagen nicht den Unterricht besuchen. Die Zentrumsblätter sprechen über diesen Erlaß ihre volle Befriedigung aus. Die „Germania" sagt: „Mit diesen Bestimmungen sind viele berechtigte Klagen katholischer Eltern aus der Welt geschafft."

— (Aufstellung von Waarenautomaten auf den Bahnhöfen.) Eine für Bahnhofswirthe wichtige Entscheidung hat die erste Zivilkammer des Landgerichts in Braunschweig abgegeben. Es handelte sich um die Frage, ob die Bahnhofswirthe die Aufstellung von Waarenautomaten auf den Bahnhöfen zu dulden haben. Von der Pächterin der Bahnhofswirthschaft in Schöppenstedt war dieserhalb gegen den preußischen Eisenbahnfiskus die Klage angestrengt worden, und das daraufhin ergangene Urtheil lautete folgendermaßen: Der Eisenbahnfiskus wird verurtheilt, zu bewirken, daß die Firma Gebrüder Stollwerk in Köln auf dem Bahnhofe in Schöppenstedt den Verkauf von Chokolade, gebrannten Mandeln, Pfefferminzplätzchen, Zigarren ꝛc. nicht länger betreibt, ferner der Klägerin den ihr durch den Verkauf entstandenen und noch entstehenden Schaden zu ersetzen.

— (Tafelaushang in Bäckereien.) Mit Beginn des neuen Kalenderjahres müssen in den Werkstätten aller Bäckereien und derjenigen Konditoreien, in welchen neben Konditorwaaren auch Backwaaren hergestellt werden, neue, für das Jahr 1901 giltige und mit dem polizeilichen Stempel versehene Kalendertafeln ausgehängt werden zwecks Notirung derjenigen Tage, an welchen die Betriebsinhaber nach eigener Wahl Ueberarbeit eintreten lassen. Die Aushängung dieser Kalendertafeln hat ohne Rücksicht darauf, ob in dem betreffenden Betriebe Ueberarbeit stattfindet oder nicht, zu erfolgen. Die Zahl der der Wahl des Betriebsinhabers überlassenen Ueberarbeitstage beträgt für das ganze Jahr zwanzig. Die andere, den Wortlaut der einschlägigen Vorschriften enthaltende Tafel, deren Aushang in der Betriebsstätte ebenfalls zu geschehen hat, muß erneuert werden, sobald ihre Schrift unleserlich oder undeutlich geworden ist.

— (Humboldt Stiftung der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig.) Die Naturforschende Gesellschaft ertheilt jährlich 3 Stipendien zu je 150 Mk. an absolut oder für ausgedehntere naturwissenschaftliche Unternehmungen der Unterstützung bedürftige junge Männer, die in der Provinz Westpreußen geboren sind oder wenigstens ein Jahr lang in derselben gelebt haben, und deren reger Eifer in der Beschäftigung mit den Naturwissenschaften zu Hoffnungen auf Erweiterung unserer Erkenntniß berechtigt. Unter besonderen Umständen können demselben Bewerber gleichzeitig zwei oder drei Stipendien bewilligt werden. Etwa auf naturwissenschaftliche Erforschung Westpreußens abzielende Unternehmungen würden vornehmlich berücksichtigt werden. Bewerbungen für das laufende Jahe sind unter Beifügung 1) eines Lebenslaufes, 2) eines Bedürftigkeitszeugnisses und 3) von Belegen für wissenschaftliche Thätigkeit des Petenten, wozu sich eine selbstständige Arbeit besonders eignen würde, bis zum 1. April d. Js. an Professor Conwentz in Danzig zu richten.

— (Deutscher Handlungsgehilfen-Verband.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Jungen Kaufleuten sei hierdurch der Eintritt in die hiesige Ortsgruppe des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes Hamburg empfohlen, die sich seit den 4 Jahren ihres Bestehens hierorts regster Betheiligung seitens der interessirten Kreise erfreut. Durch unentwegtes Festhalten an seinem Grundsatz, die Lage der Angestellten im Handelsgewerbe zu verbessern, sei es durch Wohlfahrtseinrichtungen innerhalb des Verbandes, sei es durch zweckentsprechende Vorschläge beziehungsweise Eingaben an die gesetzgebenden Körperschaften betreffs neuer gesetzlicher Bestimmungen zum Wohle der Handelsangestellten, hat der Verband das einzig in seiner Art dastehende Resultat erzielt, seinen Mitgliederstand, der im Gründungsjahre 1893 nur einige hundert Köpfe betrug, bis zum Schlusse des verflossenen Jahres auf nahezu 50 000 zu steigern. Der Verband besitzt eine eigene Krankenkasse, eine wohlorganisirte Stellenvermittelung, gewährt seinen Mitgliedern kostenfreien Rechtsschutz, sowie Versicherung gegen Stellenlosigkeit und hält dieselben außerdem durch die von fachkundiger Hand redigirte „Handelswacht" über alle das Handelsgewerbe betreffenden Fragen auf dem Laufenden. Die hiesige Ortsgruppe, die zur Zeit 45 Mitglieder zählt, hält 2 mal im Monat im „Restaurant zur Kulmbacher" (Inh. Hermann Schultz) ihre Versammlungen ab, in welchen auch Gäste gern gesehen sind und wo jedem jungen Kaufmann Gelegenheit geboten wird, sich über Standesfragen zu orientiren und daneben auch die Geselligkeit unter Berufsgenossen zu pflegen. Die nächste Sitzung im neuen Jahre findet am 5. d. Mts. statt. (Siehe das Inserat in der gestrigen Nummer.)

— (Eine Kälte), wie sie gegenwärtig herrscht, kommt bei uns nicht oft vor, gehört auch nicht zu den Annehmlichkeiten. Unserer Jugend wird der Genuß der Winterfreuden, des Schlittschuhlaufens, vereitelt, und die Hausfrau kann die Wohnung nicht warm bekommen. Die Kohlenpreise waren bereits im Fallen, die rheinischen Kohlengrubenbesitzer beschlossen, wie zum Hohn auf die Kohlennoth-Debatte im Parlament, eine Verminderung der Förderung, um den Preissturz aufzuhalten. Der Witterungsumschlag hat den Weizen der Kohlenleute wieder zum Blühen gebracht. Für die Landwirthschaft muß ja der Winter zwar Kälte bringen, damit das Ungeziefer im Boden unschädlich gemacht wird, aber ein so empfindlicher Frost ohne Schnee kann den Wintersaaten doch schaden. Sehr schwer haben es in diesen Tagen die Briefträger gehabt, die zur Bewältigung des anstrengenden Neujahrsdienstes trotz der barbarischen Kälte den ganzen Tag unterwegs sein mußten. Hoffentlich ist auch ihnen zu Neujahr manche Extrafreude bereitet worden. Sie werden gewiß froh sein, wenn nach der aufreibenden Weihnachts- und Neujahrszeit jetzt endlich wieder ruhigere Tage kommen. Ueberhaupt wird jedermann erleichtert aufathmen, wenn die Neujahrszeit vorbei ist, denn die Jahreswende steht nicht nur unter dem Zeichen der Glückwünsche und Trinkgelder, sie steht leider auch unter dem Zeichen der Jahresrechnungen. Und die Jahresrechnungen rufen gemischte Gefühle hervor. Diese Rechnungen wollen bezahlt werden, denn es ist doch noch nicht allgemein üblich, im Sinne jenes Menschen zu handeln, der die alten Schulden überhaupt nicht bezahlt und die neuen alt werden läßt. Um aber wieder auf die Kälte zurückzukommen, so müssen wir uns schon mit ihr abfinden. Lange genug ließ ja schon der Winter diesmal auf sich warten; je eher er sich austobt, je eher haben wir Hoffnung, den holden Lenz einziehen zu sehen. Einen solchen Nachwinter wie im vorigen Jahre möchten wir nicht wieder haben, vor dem bedanken wir uns.

— (Mund zu bei kaltem Wetter.) Hat man sich durch schnelles Laufen oder Gehen erhitzt, dann gilt besonders die Mahnung: Mund zu! Dasselbe gilt für die spielende, schlittschuhlaufende, schwimmende und dergleichen gesundheitsdienlichen Sport treibende Jugend. Ausnahmen giebt's ja hier wie überhaupt bei jeder Regel, aber es sind eben nur Ausnahmen; auch in solchen Fällen muß die Luft stets rein und hinreichend erwärmt sein, um bösen Folgen möglichst vorzubeugen. „Offen die Nase, zu den Mund — das hält den Körper frisch und gesund!"

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Scharmer, Amtsrichter Erdmann, Gerichtsassessor Schramm und Gerichtsassessor Rehm. Die königl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassistent Rehdorff. — Zur Verhandlung standen 8 Sachen an. In der ersten hatten sich der Arbeiter Karl Winter und dessen Ehefrau Anna Winter geborene Thober aus Thorn wegen Körperverletzung und Beleidigung zu verantworten. Sie hatten sich dieser Strafthaten inbezug auf die Seilermeister Kazmierski'schen Eheleute schuldig gemacht, mit denen sie wegen Streitigkeiten der beiderseitigen Kinder in Differenzen gerathen waren. Der Gerichtshof verurtheilte den Ehemann Winter wegen Beleidigung in einem Falle und wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 20 Mk., im Nichtbeitreibungsfalle zu 4 Tagen Gefängniß und zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten. Die Ehefrau Winter wurde wegen Beleidigung in 2 Fällen mit einer Geldstrafe von 40 Mk., im Nichtbeitreibungsfalle mit 8 Tagen Gefängniß belegt. — In der zweiten Sache betrat der schon vielfach vorbestrafte Arbeiter Leo Jarzemkowski aus Friedrichsbruch unter der Beschuldigung des Diebstahls im wiederholten Rückfalle und der Körperverletzung die Anklagebank. Dem Angeklagten war zur Last gelegt, am 20. August 1900 dem Gastwirth Thomas Ehlert in Unislaw von einem vor dem Gasthause stehenden Wagen zwei Säcke Roggen gestohlen zu haben. Der Körperverletzung sollte er sich dadurch schuldig gemacht haben, daß Angeklagter auf Ehlert, als dieser ihn beim Wegschaffen des Roggens abfaßte, einschlug. Jarzemkowski suchte einen Arbeiter Adalbert Nowacki des Diebstahls an dem Roggen zu verdächtigen und gab hinsichtlich der Körperverletzung an, daß nicht er den Ehlert, sondern daß Ehlert ihn angegriffen und mißhandelt habe. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten jedoch im vollen Umfange der Anklage für überführt und verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahre 8 Monaten und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. — Als dritte kam die Strafsache gegen den Töpfergesellen Franz Pniewski aus Culm wegen Diebstahls zur Verhandlung. Pniewski war geständig, am 9. Oktober 1900 dem Lehrling Volsfuß hierselbst eine Taschenuhr nebst Kette gestohlen zu haben. Er wurde mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. — Die Anklage in der vierten Sache richtete sich gegen den Kaufmann Otto T. in Thorn und hatte das Vergehen der Körperverletzung, der Freiheitsberaubung und der Beleidigung zum Gegenstande. Der Angeklagte besitzt auf der Bromberger Vorstadt ein Haus, in welchem die Frau Marie Schneider zur Miethe wohnt. Am 30. Oktober 1900 gerieth Angeklagter mit der Schneider in Streit, weil diese die Waschküche zum Waschen benutzte und dieselbe nicht räumen wollte, obgleich T. ihr sagte, daß seine Ehefrau in derselben Pflaumenkreide kochen wolle. Als die Frau Schneider auch trotz mehrmaliger Aufforderung die Küche nicht räumte, schob Angeklagter die Waschwannen heraus, erfaßte die Frau Schneider und stieß sie gegen den Herd, versetzte ihr auch mit einer Waschbalge unter beleidigenden Aeußerungen einen Stoß gegen den Unterleib, sodaß die Mißhandelte blaue Flecke davontrug. Alsdann schloß er, als die Schneider immer noch nicht die Waschküche verließ, die Thüre zu derselben ab und zwang auf diese Weise die Schneider, mehrere Minuten gegen ihren Willen in der Waschküche zu verweilen. Durch letztere Maßnahme soll sich Angeklagter der Freiheitsberaubung schuldig gemacht haben. T. gab zu, in derber Weise die Schneider zum Verlassen der Waschküche aufgefordert und sie dabei beschimpft zu haben. Er räumte auch ein, die Thür zur Waschküche verschlossen zu haben, obgleich sich die Schneider noch in der Waschküche befunden habe. Er habe die Thüre aber nach wenigen Sekunden wieder geöffnet, sodaß von einer Freiheitsberaubung nicht die Rede sein könne. Im übrigen bestritt er die Behauptungen der Anklage. Auf Grund der Beweisaufnahme gelangte der Gerichtshof zu der Ueberzeugung, daß Angeklagter sich sowohl der Freiheitsberaubung als auch der Beleidigung und der gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht habe. Wegen der ersteren Strafthat erkannte er auf eine dreitägige Gefängnißstrafe, wegen der beiden letzteren auf eine Geldstrafe von 70 Mk., im Nichtbeitreibungsfalle auf vierzehn Tage Gefängniß. Die Staatsanwaltschaft hatte eine Gefängnißstrafe von zusammen drei Monaten und einer Woche beantragt. — Demnächst wurde gegen den Arbeiter Franz Saukowki und den Fischersohn Marcell Saukowski aus Briesen wegen Diebstahls verhandelt. Die Angeklagten waren beschuldigt und wurden für überführt erachtet, in der Nacht zum 12. Oktober 1900 dem Fischereipächter Walter aus dem Sittno-See bei Briesen eine größere Quantität Fische aus Fischbehältern gestohlen zu haben. Franz Saukowski wurde als rückfälliger Dieb zu 6 Monaten Gefängniß, Marcell Saukowski zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Eine Gefängnißstrafe von 1 Woche traf ferner die 13jährige Schülerin Hedwig Salewski aus Schöneich, welcher zur Last gelegt war, die zur Schule in Culmisch-Neudorf gehörige Scheune dadurch in Brand gesetzt zu haben, daß sie einen Knüttel mit Petroleum begoß, diesen gegen die Scheunenthüre stellte, ihn anzündete und dann davonlief. Obgleich das Feuer sich bereits der Scheune mitgetheilt hatte, so konnte der Brand doch noch im Entstehen gelöscht werden. Die Angeklagte hat früher dem Lehrer und dem Gendarmen gegenüber zugestanden, daß sie den mit Petroleum getränkten Knüttel an die Schulscheune gestellt und angezündet habe, damit die Scheune abbrennen solle, im gestrigen Termin bestritt sie die Brandstiftung. Dessenungeachtet hielt sie der Gerichtshof für überführt und erkannte auf die bereits erwähnte Gefängnißstrafe von 1 Woche. — Im Alter von 15 Jahren betrat alsdann der Arbeitsbursche Johann Fischer aus Mocker die Anklagebank. Er wußte sich am Abend des 24. November 1900 dadurch Zugang in die verschlossene Wohnung des Schiffers Künkel in Thorn, Marienstraße Nr. 3, zu verschaffen, daß er ein Fenster zur Küche einschlug, durch die so hergestellte Oeffnung hindurchkroch und von der Küche aus in die Wohnstube drang, wo er aus einem Geldbeutel ein Fünfmarkstück, einen halben Rubel und 25 Kopeken stahl. Fischer wurde mit 1 Woche Gefängniß bestraft. Diese Strafe wurde indessen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet und Angeklagter sogleich auf freien Fuß gesetzt. — Wegen Diebstahls wurde ferner gegen die Arbeiterfrau Marianna Switkowski aus Thorn verhandelt. Die Angeklagte, eine bereits vielfach vorbestrafte Person, hatte erst am 3. Dezember v. Js. eine Freiheitsstrafe verbüßt und war am Nachmittag dieses Tages aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß entlassen worden. Am Nachmittag desselben Tages wurde sie im Geschäftslokale des Kaufmanns Salomon hier, Seglerstraße, dabei abgefaßt, als sie mehrere Kleidungsstücke stehlen wollte. Die Angeklagte war geständig. Sie wurde zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahre, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Gesundheitspflege.

Das Halstuch, ein ganz überflüssiges Kleidungsstück, kommt jetzt wieder in Gebrauch. Die Furcht vor Erkältung des Halses bei rauhem Wetter giebt die erste Veranlassung zum Tragen wollener Tücher, um Husten und Heiserkeit, Drüsen- und Mandelentzündung fernzuhalten. Das Halstuch ist aber in den meisten Fällen die Ursache zu Verkältung und den genannten Krankheiten, denn der Hals wird durch die übermäßig warme Bedeckung nur verweichlicht und verzärtelt, gegen den geringsten Temperaturwechsel empfindlich und infolgedessen weniger widerstandsfähig gegen Erkältungskrankheiten. Bei blutarmen, schwächlichen und kranken Personen ist das Halstuch gut angewendet, wenn es nicht zu dicht, zu fest und richtig angelegt wird. Diese Personen besitzen zu wenig Blutwärme und sind zu Erkältungen überhaupt sehr geneigt. Ueberflüssig ist das Halstuch beim gesunden und kräftigen Menschen, der darauf achten sollte, daß Hals und Brust genügend abgehärtet wird. Das tägliche Waschen mit frischem Wasser ermöglicht die Abhärtung theilweise; läßt man aber den Hals auch tagsüber frei und beengt ihn nicht durch handhohe steifgebügelte Kragen oder wollene Halstücher, so wird er erst richtig widerstandsfähig. Eine vernünftige Athmung durch die Nase mit ausgiebiger Bethätigung des Brustkorbes wird dann weiter verhindern, daß Blutandrang nach dem Kopfe, Erkältungskrankheiten und dergl. Uebel sich einstellen.

Gedenktage im Jahre 1901.

Von den Gedenktagen des Jahres 1901 seien folgende hervorgehoben: Der 2. Januar war der 100 jährige Todestag des Predigers, Dichters und Schriftstellers Lavater (gestorben zu Zürich). — Der 7. Februar ist der 100jährige Todestag des Malers und Kupferstechers Chodowiecky (gestorben zu Berlin). — Der 9. März ist der 450 jährige Geburtstag des Seefahrers Amerigo Vespucci, der kurz nach Entdeckung Amerikas diesen neuen Erdtheil mehrere Male besuchte und namentlich die Küste Brasiliens erforschte. Nach ihm ist Amerika benannt. — Der 25. März ist der 100 jährige Todestag des Dichters Freiherrn von Hardenberg (Novalis). — Der 23. Mai ist der 50 jährige Todestag des plattdeutschen Dichters Bornemann. — Der 2. August ist der 100 jährige Geburtstag des geistlichen Liederdichters Spitta. — Der 11. August ist der 50 jährige Todestag des Naturforschers Lorenz Oken. — Der 13. Oktober ist der 200 jährige Todestag des Astronomen Tycho de Brahe. — Der 27. November ist der 200 jährige Geburtstag des Physikers Celsius (Thermometer). — Von den europäischen Herrschern wird in diesem Jahre der Sultan Abdul Hamid II. sein 25 jähriges Regierungsjubiläum und der Herzog von Anhalt Friedrich seinen 70. Geburtstag feiern (29. April).

Mannigfaltiges.

(Die Berliner Post) hat einen Neujahrsbriefverkehr von unerhört riesigen Dimensionen zu bewältigen gehabt. Zum ersten Male hat sie den ganzen Verkehr allein überwältigen müssen, während früher die Privatpost die Hauptlast des Lokalverkehrs hatte. Das Personal des Briefpostamtes war für die Neujahrstage auf 1856 Mann gebracht und trotzdem hatte man eine harte Arbeit.

(Der Geldbriefträger Hugo Schwarz) vom Berliner Hauptpostamte, der nach Unterschlagung von 13 000 Mark amtlicher Gelder am 9. September 1899 flüchtig geworden war und in London verhaftet ist, ist an Bord des Dampfers „Peregrine" in Hamburg eingetroffen. Er wurde von Berliner Kriminalbeamten in Empfang genommen und ist ins Moabiter Untersuchungsgefängniß eingeliefert worden.

(Ein wenig bekannter Ausspruch des Grafen Blumenthal) wird von der „Leipz. Illustr. Ztg." mitgetheilt: „Der überspannte Werth, der jetzt allgemein auf das Wissen gelegt wird, ist ein großes Hemmniß für das Können. Es ist daher auch nicht zu verwundern, wenn einmal im Kriege ein Truppenführer den Wald vor Bäumen nicht sieht."

(Das wahre Lebenselixir.) Das langgesuchte Lebenselixir ist endlich gefunden, natürlich in Amerika! Es ist so einfach, daß das merkwürdigste an der Entdeckung eigentlich ist, wie die Menschen solange daran vorbei gehen konnten. Es ist nämlich ganz

gewöhnliches — Kochsalz. Aus Newyork wird vom Mittwoch darüber berichtet: Eine große Sensation hat hier die Erklärung zweier Physiologen an der Universität Chicago, Professor Loeb und Dr. Lingle, hervorgerufen, daß gewöhnliches Kochsalz das wahre Lebenselixir wäre. Das Salz, behaupten sie, begünstigt nicht nur das regelmäßige Funktioniren des Herzens, sondern es ist auch imstande, es wieder zum Schlagen zu bringen, wenn der Pulsschlag aufgehört hat. Die beiden Professoren haben ihre Experimente mit Schildkröten, Fischen und anderen Thieren angestellt. Sie nehmen an, daß gewisse Produkte bei der elektrolytischen Zersetzung einer Salzlösung, die in das Blut übergehen und die Muskeln erregen, die lebensverlängernden Substanzen sind. In Uebereinstimmung mit der Theorie der Professoren steht die Erklärung eines bekannten Einwohners von Chicago, namens Vandercook, der jetzt zweiundneunzig Jahre alt ist und behauptet, daß er täglich zweimal seit fünfundvierzig Jahren eine große Dosis Salz genommen habe, und der seine Langlebigkeit dieser Gewohnheit zuschreibt . . . Die Wirkung dieser Erklärungen zeigt sich wie gewöhnlich in Amerika sehr schnell. Die neue „Salzkur“ droht über das ganze Land hin zu einer allgemeinen Schrulle zu werden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Freitag, den 4. Januar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 766—791 Gr. 150½ bis 153 Mk., inländ. bunt 761—777 Gr. 147—151 Mk., inländ. roth 745—766 Gr. 149—150 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 741 Gr. 122 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 686—692 Gr. 134—138 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 121 Mk.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transito 88½ Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,85—4,17½ Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,95 Mk. inkl. Sack Gd.

Hamburg, 4. Januar. Rüböl fest, loko 61½. — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 6,95. — Wetter: Schnee.

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erbietet sich, allen an Asthma Leidenden in Thorn ein Schutzmittel gegen diese Krankheit angedeihen zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma Geplagten ist, nachdem sie Aerzte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schlusse gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolf Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel, „Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver“, besteht aus 34,90 Proz. Salpeter, 51,10 Proz. südamerikanischer Stechapfel, 14 Proz. riechender Kugelkolben. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die behaupteten vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probe-Packet seines Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend ersucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte aufzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kostenfreies Probe-Packet zugesandt werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Werth des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthmaschutzmittels vor den lästigen Anfällen jener Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver“ ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Anerbieten, und alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich sub Chiffre: „Dr. R. Schiffmann“ an die Annoncen-Expedition G. L. Daube u. Ko., Berlin W., Leipzigerstraße 26, zur Weiterbeförderung schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit, ein Probe-Packet kostenfrei zugesandt zu erhalten, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. —

Da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben versandt werden können, ist es nothwendig, sofort zu schreiben. Ausdrücklich wird gebeten, nichts weiter als den vollständigen Vor- und Zunamen, den Bestimmungsort mit genauer Wohnungsangabe und den Postbezirk auf eine Postkarte recht deutlich zu schreiben und diese einzusenden.

6. Januar:	Sonn.-Aufgang	8.12 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	4.00 Uhr.
	Mond-Aufgang	6.15 Uhr.
	Mond-Unterg.	8.33 Uhr.
7. Januar:	Sonn.-Aufgang	8.12 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	4.01 Uhr.
	Mond-Aufgang	7.26 Uhr.
	Mond-Unterg.	8.59 Uhr.

Bekanntmachung.

Von den in Gemäßheit des landesherrlichen Privilegiums vom 2. Januar 1895 ausgegebenen 3½ %igen Anleihescheinen der Stadt Thorn sind von uns zur diesjährigen Tilgung Anleihescheine im Gesammtbetrage von 39 200 Mark angekauft.

Aus früheren Verlosungen stehen noch aus:
vom 1. April 1896 Lit. E Nr. 950 über 200 Mk.,
vom 1. April 1897 Litt. E Nr. 788, 949, 954, 959, 961 über je 200 Mk.,
vom 1. April 1898 Litt. E Nr. 938, 953 über je 200 Mk.

Thorn den 22. Dezember 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der königlichen Kreis-Kasse werde ich
am 7. Januar d. Js.,
mittags 2 Uhr
in Stanisl.-Sluszewo
ein halben Morgen Fichtenwald
gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigern. Sammelort Gastwirth Hagen.

Thorn, 5. Januar 1900.

Siemann,
Vollziehungsbeamter.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 8. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der früheren Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgerichte:
1 Mahagoni-Wäschespind, 2 Waschtoiletten, Tische, Stühle, 1 Glasspind, 1 neuer André-Handatlas, verschiedene Gesetzbücher, 1 Herrengehpelz, (Skunks) 1 neuen Hohenzollernmantel u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 8. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts:
14 Bände Meyers Konversations-Lexikon
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Freihändiger Holztermin.

Sonnabend, 12. Januar 1901, vormittags 11 Uhr,
werde ich im Oberkruge zu **Pensau** Stubben, frischgeschlagenes Klafterholz 1. und 2 Klasse, ca. 50 bis 60 Klafter,
meistbietend gegen Baarzahlung in kleinen u. größeren Posten verkaufen.

Am selbigen Tage nachm. 2 Uhr werde ich im Gasthause zu **Zalzieboze** ebensoviel Holz und Stubben, auch Knüppelholz in kleinen u. größeren Posten
meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Daselbst sind auch **Grenzpfähle** zum Verkauf gestellt.

Carl Bielitz, Grabowitz.

Wohnung I. Etage 3 Zimm. u. Zubeh. für 380 Mk. u. 1 Wohnung für 225 Mk. hat zu vermiethen.
Ww. von Kobielski.

Bekanntmachung.

Am Montag den 14. Januar d. Js., von vormittags 9 Uhr, ab sollen auf dem Gut Weißhof nachstehende Holzsortimente öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung an Ort und Stelle verkauft werden. Versammlung der Käufer bei der Oberförsterei in Gut Weißhof.

A. Nutzholz:

2 Stück	Ahorn-Nutzenden	mit	0,35 fm.
2 „	Linden-	„ „	0,48 „
2 „	Weiden-	„ „	1,24 „
8 „	Pappeln-	„ „	4,10 „
3 „	Kiefern-	„ „	0,90 „
2 „	Fichten-	„ „	0,86 „

B. Brennholz:

2 rm	Birken-Kloben,
2 „	Birken-Rundknüppel,
1 „	Linden-Rundknüppel,
18 „	Pappeln-Kloben,
1 „	„ Spaltknüppel,
5 „	„ Rundknüppel,
5 „	„ Stubben,
18 „	„ Reisig III. (Strauchhaufen).
8 „	Weiden-Kloben,
1 „	Stubben,
1 „	Birnbaum-Rundknüppel,
0,5 „	„ Stubben,
28 „	Kiefern-Kloben,
16 „	„ Rundknüppel,
13 „	„ Stubben,
2 „	Reisig I.,
137 „	Reisig III. (Strauchhaufen).

Thorn den 4. Januar 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Volksbibliothek unterhält folgende Anstalten:

1. Hauptanstalt mit öffentlicher Lesehalle.	Mittelschulgebäude, Eingang Gerstenstraße ebendort	Ausgabe: Mittwoch abends 6—7 Uhr. Sonntag vorm. 11½—12½ Uhr. Lesezeit: Mittwoch abends 7—9 Uhr. Sonntag: nachmittags 5—7 Uhr.
2. Zweiganstalt in der Bromberger Vorstadt.	Kleinkinderbewahranstalt, Gartenstraße Nr. 22, Zugang von der Schulstraße.	Ausgabe: Dienstag abends 5—6 Uhr. Freitag abds. 5—6 Uhr.
3. Zweiganstalt in der Culmer Vorstadt.	Kleinkinderbewahranstalt, Culmer Chaussee Nr. 54.	Ausgabezeit: täglich, unbeschränkt (insbesondere während d. Aufenthalts der Kinder.)

Die Benutzung der Bibliothek ist nur für die Mitglieder des Handwerker-Vereins unentgeltlich; andere Personen zahlen ein Lesegeld von 50 Pf. vierteljährlich im voraus.

Die Benutzung der öffentlichen **Lesehalle** im neuen Mittelschulgebäude (Eingang Gerstenstraße) ist **unentgeltlich für jedermann.**

Thorn den 27. Dezember 1900.

Das Kuratorium.

Rentengüter.

Von dem unter staatlicher Mitwirkung in Rentengüter aufgetheilten Gute **Paulken** im Kreise Mohrungen, Regierungsbezirk Königsberg, ca. 5 km vom nächsten Marktort Liebstadt, ca. 3 km von der nächsten Bahnstation Sportehnen entfernt, sind noch Rentengüter jeder Größe zu vergeben. Der Acker ist gut und mild und zumeist rothkleefähig, Separatwiesen und Torfpläne werden jeder Stelle zugetheilt. Der Kaufpreis schwankt zwischen 125 und 212 Mark pro Morgen.

Die Grundstücke werden zu ¾ des Bodenwerths von der Königlichen Rentenbank gegen eine 4 % unkündbare Rente beliehen, die sich durch fortgesetzte Zahlung allmählich von selbst tilgt. Resthypotheken sind zu 4 % verzinslich und während 10 Jahren unkündbar. Zum Aufbau der Gebäude werden gleichfalls gegen 4 % unkündbare Amortisationsrenten Rentenbank-Baudarlehen gewährt. Erforderlich ist der Nachweis eines Vermögens von einem Viertel des Werths der fertig eingerichtetnn Stelle.

Reflektanten wollen sich **mit der unterzeichneten Behörde oder** der Verkäuferin, **Frau Rittergutsbesitzer Grädinger in Paulken bei Liebstadt Ostpr.** in Verbindung setzen.

Allenstein den 11. Dezember 1900.

Königliche Spezial-Kommission I.

2 möblirte Zimmer

mit Klavierbenutz. u. Burschengel. auf Wunsch volle Pension z. verm. Jakobsstr. 9, I.

Eine herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, mit reichlichem Zubehör, ist vom 1. Dezember cr. zu vermiethen. Zu erfragen Katharinenstr. 10, pt.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)
in prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theuerer, selbst **längst verstorbener Verwandte oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betr. Photographie, **gleichvielinwelcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbskostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt „KOSMOS“
Wien, Mariahilferstr. 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für jedermann auf.

Strümpfe

erhalten Sie tadellos gestrickt und angestrickt in der **mech. Strumpf-Strickerei**
F. Winklewski, Thorn,
Gerstenstraße Nr. 6.

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige
(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)
sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei, Thorn.



Die besten Sänger in
Harzer Kanarienvögel
empfiehlt
J. Autenrieb,
Coppernikusstr. 29.

Gesichtspickel,

Finnen, Pusteln, Mitesser, Hautröthe, einzig und allein schnell, sicher und radikal zu beseitigen franco geg. Mk. 2,50 Briefm. oder Nachn., nebst lehrreichem Buche:
„Die Schönheitspflege“
als Rathgeber. Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Glänzende Dank- u. Anerkennungsschr. liegen bei. Nur direct d.
Otto Reichel. Berlin, Eisenbahnst. 4.

Gute oberschlesische

Kohlen

offerirt
W. Boettcher, Baderstr. 14.

Wegen Umzuges

verkaufe mein gut sortirtes Lager von
Stoffen
zu Herren- u. Knabengarderoben
zu jedem nur annehmbaren Preise.

Sobczak, Schneidermeister,
Brückenstr. 17,
neben dem Hotel „schwarzer Adler“.

Ein Laden mit Wohnung, auch eine große helle Werkstelle zu verm.
Culmerstr. 15.

Sind Sie Taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung **heilbar;** nur Taubgeborene unkurirbar. — **Ohrensausen hört sofort auf.** Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. **Dir. Daltons's Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago. Jll.**

Dank.

Auf die öffentliche Anerkennung des Herrn Schmiedemstr. A. Ernst in Grenz bei Drense, dessen Frau von schwerem Magenleiden geheilt worden, wandte auch ich mich schriftlich für meine Mutter an Herrn **G. Fuchs, Kronenstr. 64, I.** Seit 5 Jahren litt sie an stark wiederkehrendem Magenkrampf und Erbrechen, Stuhlverhaltung, Kopfschmerz, Schwindel trotz leidlichem Appetit, heftigen Schmerzen in Brust, Magen und Herzgegend nach den leichtesten Speisen und starkem Angstgefühl. Die so einfachen Verordnungen des Herrn Fuchs brachten sofort Linderung und bald dauernde Heilung, so daß auch wir unseren herzlichsten Dank aussprechen können. **Fr. Mengedoht,** Schmiedemeister, Belle (Lippe).

1 große Wohnung,

zweite Etage,
bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, (auch Burschengelaß) sowie
1 Laden
sind vom 1. April 1901 zu verm.

W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Läden und Wohnungen

in unserem Neubau — auch die **erste Etage,** die **Herr Rechtsanwalt Neumann** inne hat — sind zum 1. April 1900 zu vermiethen.

Louis Wollenberg.

Möbl. Z. m. auch ohne Burschengelaß sof. z. verm. Strobandstr. 20.

Gut möbl. Zimmer zu vermiethen
Jakobsstraße 16, part.

Zwei möbl. Zimm. m. guter Pension f. 2 auch 3 Herren billig z. v.
Schuhmacherstr. 24, III.

Möbl. Zimmer, Kabinet u. Burschengelaß zu verm. **Bachestr. 13,** pt.

Eine herrschaftliche Wohnung von

8 Zimmern

nebst allem Zubehör, 2 Etage, ist **Altstädtischer Markt 16,** vom 1. April zu vermiethen. **W. Busse.**

Zu vermiethen.

Brombergerstraße 60:
1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör mit Badestube, im Hochparterre.

Friedrichstraße 10/12:
1 großer Laden mit anschließender Wohnung von 3 Zimmern und Küche und großem hellen Keller.
1 Laden, mit auch ohne Wohnung.

Albrechtstraße 6:
die von Herrn Hauptmann **Briese** innegehabte 5 zimmerige Wohnung **von sofort** und vom 1. April die Hochpt., 5 Zimmer 2c.

Albrechtstraße 4:
1 vierzimmerige Vorder-Wohnung in der 3. Etage **vom 1. April 1901.**

Wilhelmstraße 7:
2 hochherrschaftliche Wohnungen mit Zentralheizung **vom 1. April 1901.** 1 dreizimmerige Wohnung im Souterrain mit Zubehör und Heizung **von sofort.** Näheres durch die Portiers.

Gustav Fehlauer,
Verwalter des
Ulmer & Kaun'schen Konkurses.

Geräumige Wohnung

von 5 eventl. 6 Zimmern u. Zubehör sofort **zu vermiethen Elisabethstraße 20, II.** Näheres im Komptoir daselbst.

In meinem Hause
Heiligegeiststraße 1
ist vom 1. April eine Wohnung, 3 Treppen, bestehend aus 2 Zimmern und Küche zu vermiethen.

W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Versetzungshalber

ist die von Herrn **Fleischauer** bisher innegehabte Wohnung von sofort zu vermiethen.

A. Wiese, Elisabethstraße 5.

Kleine Wohnung vom 1. April zu vermiethen Altstädt. Markt 17.
Geschw. Bayer.

Eine Wohnung

zu vermiethen. **C. Schütze, Strobandstraße 15.**

In meiner Gärtnerei ist die **Pt.-Wohnung** von 4 Zimmern, Veranda sofort billig zu vermiethen. **Leonor Leiser, Mocker,** Wilhelmstr. 7.

1. Etage 7 Zimm., oder 2. Etage 6 Zimm., ist vom 1. April d. Js. zu vermiethen Brückenstraße 17.
Kwiatkowski.

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, Strobandstraße 6, an ruhige Miether vom 1. April 1901 z. verm.

1 hübsche Wohnung Bromberger Vorstadt, 4 Zimmer und Zubehör vom 1. April 1901 zu vermiethen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

1 Pferdestall

sofort zu vermiethen
A. Kirmes, Elisabethstr.

Thee
lose
echt import.
via London
v. Mk. 150 pr. ½ Ko.
50 Gr. 15 Pfg.

Thee russisch
in Original-Packeten à 1/1, ½, ¼ Pfd.
von 3 bis 6 Mk. pr. Pfd. russ.



Russ. Samowars
(Theemaschinen)
laut illustr.
Preisliste,
echten
Cacao holländischen, reinen
à Mk. 2,50 und 2,25 pr. ½ Kilo
offerirt
Russ. Thee-Handlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
(vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler".)

Photographische Apparate
sowie
sämmtliche Artikel
zur
Photographie
f. Amateur- u. Fachphotographen
halten stets vorräthig
Anders & Co.

Billige Schuhwaaren.
Wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes **verkaufe sämmtliche, größtentheils in meiner Werkstatt angefertigten Schuhwaaren,** da ich den Laden in kurzer Zeit räumen muß, zu **jedem nur annehmbaren Preise.** Bestellungen nach Maaß, sowie Reparaturen liefere wie bisher in **tadelloser Ausführung in kürzester Zeit.** Ladenschrank mit Schiebefenster billig zu verkaufen.
F. Harke, Gerechtestr. 27.

Herren-Anzüge
nach Maaß, von 24 Mark an,
bei Stofflieferung von 10 Mk. an,
fertigt **sauber und gutsitzend**
F. Stahnke,
Schneidermeister,
jetzt Araberstraße 5.

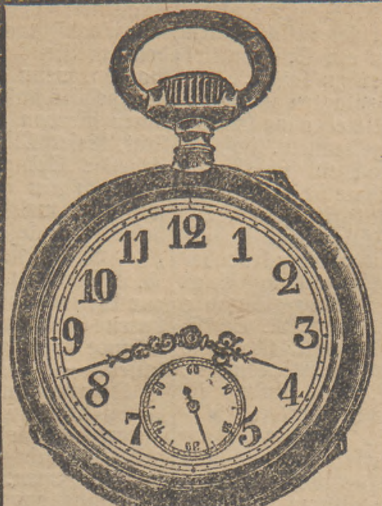
Chemische Schmierseife
Fix.
Nur allein in der Drogenhandlung
von **Adolf Majer.**

Jeden Sonnabend
findet **versuchsweise**
Kohlen-Verkauf
statt.
Mocker, Thornerstr. 59,
gegenüber Gasthaus „Adler".
Gebrüder Pichert.

Melasse-Trockenschnitzel
ein vorzügliches Futter für **Rindvieh, Schafe, Schweine, Pferde** hat abzugeben
Zuckerfabrik Schwetz.

Gremboczyner Molkerei-Butter
prämiirt m. silb. Medaille,
ebenso empfehle
ff. Sauerkohl
saure Gurken,
Senfgurken,
Pfeffergurken,
Kirschen, Pflaumen,
Preisselbeeren etc.
(Selbst eingemacht!)
A. Ratkiewicz,
Schuhmacherstr. 27.

Eine Unterwohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör, ist zum 1. April zu vermiethen.
R. Scholz, Mocker, Amtsstr. 3.



Ernst Nasilowski
Uhrmacher.
2 Bachestrasse — Bachestrasse 2
Empfehle mein
reichhaltiges Lager in allen Arten
Uhren, Goldwaaren und Uhrketten
in jeder Preislage.
Reparaturen äusserst sorgfältig.



Putz- und Modewaaren-Magazin
Minna Mack Nachflg.,
Baderstrasse, Ecke Breitestr.
Grösste Auswahl
in Ball- und Dekorationsblumen.

Coppernikus-Strasse.

Krueger & Tadrowski
THORN
Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik.
Spezialität:
Dekorationen, sowie Wohnungs-Einrichtungen
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.
Täglich Eingang aparter Neuheiten
speziell für **Weihnachts-** und **Hochzeitsgeschenke** geeignet.
Geschäftsprinzip: Streng reelle Bedienung. Grosser Umsatz. Kleiner Nutzen.
Wir bitten um Besichtigung unserer
Weihnachts-Ausstellung.
Kein Kaufzwang! **Kein Kaufzwang!**

Coppernikus-Strasse.

Reichhaltiges Lager in
Kunststein-Fabrikaten
und Brunnenbau-Bedarfsartikeln.
Ausführung von
Zementkesselbrunnen, Tiefbohrbrunnen, Wasserleitungen u.
für private und **industrielle** Anlagen.
Beste Referenzen. Solide Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.
„PHÖNIX"
Kunststein-Fabrik und Brunnen-Baugeschäft **J. Meyer & Co.**
Briesen Wpr.

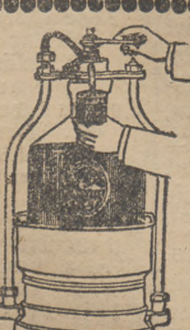
Zugluft-Abschließer
für Fenster und Thüren,
Original-Etiquett
„Germania",
gesetzlich geschützt,
empfiehlt
J. Sellner,
Tapetenhandlung.

Friedrichstraße 8
ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Alkoven, Entree, Küche, Mädchenstube und Zubehör sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier.

---

10 Millionen Mark baar
betragen die Gesammtgewinne der staatlich erlaubten
Großen Geld-Lotterie.
Hauptgewinne:
Mk. 500000, 300000, 200000, 100000, 80000, 60000 u. s. w.
Jedes zweite Los gewinnt.
Erste Ziehung am 14. und 15. Januar 1901.
Originallose inkl. Deutscher Reichsstempel
für Mk. 24.—, Mk. 12.—, Mk. 6.—, Mk. 3.—.
Prospekte, aus welchem alles nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im voraus gratis.
August Ahlers, Braunschweig.

Restaurant Kiautschou.
Neu ausgestattete Räume.
Es empfiehlt vorzüglich gepflegtes
Münchener Bier
aus dem Bürgerlichen Bräuhaus München, **Culmbacher** aus der Export-Brauerei „Mönchshof" **Culmbach und Culmer Höcherlbräu A.-G.** sowie sein gut sortirtes Lager in div. **Weinen u. ff. Likören.**
Aufmerksame Bedienung.
J. V.: Sablottny.



Echt Nürnberger Bier
J. G. Reif (Siechen)
empfiehlt in Originalgebinden, Syphons, Krügen und Flaschen zu soliden Preisen
Hermann Miehle, Biergroßhandlung,
Rathhausgewölbe, gegenüber der Kaiserl. Post.
Ausschank
bei Herrn **Wilh. Schulz, Schützenhaus** und **Stadtbahnhof**-Thorn, **Hermann Fisch,** Tivoli.

B. Doliva.
Thorn-Artushof.
Uniformen.
Schneidiger Sitz. Elegante Ausführung.
Militär-Effekten.

Moderne
Zimmereinrichtungen.
Ausführung sämmtlicher
dekorativen Arbeiten.
Anfertigung aller
Polstersachen.
Strobandstrasse 7.
Franz Loch,
Tapezier und Dekorateur.

Illumination zu Kaisers Geburtstag
bitten wir
rechtzeitig anzumelden.
Elektrizitätswerke Thorn.

„CAROLA."
Feinste Süßrahm-Margarine
von
Carl Sakriss,
Thorn, Schuhmacherstrasse 26.
Carola spritzt nicht beim **Braten** wie andere **Margarine,**
Carola schäumt genau beim **Braten** wie feinste **Naturbutter,**
Carola bräunt genau beim **Braten** wie feinste **Naturbutter,**
Carola duftet genau beim **Braten** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so **ausgiebig** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so feinschmeckend wie feinste **Naturbutter** und daher auch als Ersatz für feinste Butter auf Brot zu essen!
Da in meinem Geschäft täglich zirka 10 Eimer **„Carola"** ausgestochen werden, so bin ich im Stande, meiner Kundschaft stets **nur** frische Waare zu liefern.
Carola ist nur in meinem Geschäft zu haben.

Laden
Brückenstraße 40, zu vermiethen, auch ist das
Haus
bei 6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. **Friedrich Krüger.**

Laden
mit auch ohne Wohnung sofort oder vom 1. April z. verm. Zu erfragen Marienstr. 7, I.

Ein Laden,
der Neuzeit entsprechend eingerichtet, nebst anhängender **Wohnung,** in meinem Hause Schuhmacherstraße 23 per 1. April oder früher zu vermiethen. **Carl Sakriss.**

Wohnung,
Altstädtischer Markt 21, 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehör, vom 1. April 1901 zu vermiethen. Zu erfragen bei **A. Tarrey,** 3. Et

---

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 5 der „Thorner Presse“

Sonntag den 6. Januar 1901.

Aus Ostasien.

I.

Leben und Treiben der Truppen in China.

Von Franz Woas-Wiesbaden.*)

(Nachdruck verboten.)

Peking, im November 1900.

Ein gar seltsames Bild, eine Karawane von 30 bis 40 Kameelen unter dem Schutze deutscher Truppen, war das Erste, was meine Augen fesselte, als ich den Boden der Stadt Peking betrat. Der Sohn der Mark und der rauhen Alp in trauter Gemeinschaft mit dem Schiffe der Wüste! Etliche der deutschen Krieger hatten sich gar in Wehr und Waffen hinauf auf die Trampeltiere geschwungen, und so saßen sie nun zusammengeduckt zwischen den stark beharrten Fettpolstern der Tiere, mit dem Oberkörper das sanfte Hin- und Herwiegen derselben mitmachend; diese Tiere aber schauten mit ihren großen Augen so ruhig darein, als müßte es so und könnte es garnicht anders sein; als wäre es immer so gewesen, daß nämlich deutsche Soldaten sie den gewohnten Weg durch die Sandwehen Chinas führten.

In Wahrheit aber hat sich die Welt wieder einmal umgekehrt und das Unglaublichste zur Wirklichkeit gemacht. Die Truppen Europas, sämtlich seit Jahrhunderten darauf gedrillt, aufeinander loszugehen, marschieren hier im fernen China als gute Kameraden nebeneinander her und fechten miteinander, wofern es etwas zu fechten giebt. Aber hiermit sieht es — im Sinne des kampfesmuthigen Soldaten gesprochen — schlimm aus. Der Feind läßt sich so gut wie garnicht sehen, und wer ursprünglich — gleich mir — in der Absicht herauskam, um über kriegerische Ereignisse zu berichten, sieht sich arg enttäuscht. Der Krieg ist aus, wenigstens für absehbare Zeit und ganz bestimmt für die Winterszeit; aber immerhin bleibt noch unendlich viel übrig, was werth ist, der Leserwelt in der fernen Heimat berichtet zu werden.

Was wir jetzt hier in China sehen, ist gewissermaßen die Fortsetzung eines großen Ereignisses des Sommers, eine Fortsetzung nämlich der großen „universellen Ausstellung“ zu Paris. Während diese uns aber vornehmlich Werke des Friedens vorführte, sehen wir hier die ersten Nationen Europas und der gesammten Erde in ihrem Können auf dem Kriegswerke dicht nebeneinander, genau so als ob sie auf einem Ausstellungsgebiete, hübsch in Gruppen abgetheilt, nebeneinander ständen, um die kritischen Augen der Besucher über sich hingehen zu lassen. Peking selbst ist vielleicht nicht einmal der eigentliche Ort dieser Ausstellung, weil die Stadt zu groß dazu ist, aber Tientsin ist das wahre Ausstellungsgebiet, wo wir die Truppen des gesammten Erdenrundes auf engstem Raum dicht nebeneinander sehen und miteinander vergleichen können. Das eigentliche Tientsin ist noch größer als Peking; es ist eine Millionenstadt, während Peking nur etwa 600 000 Einwohner hatte, als der Krieg begann; aber die fremden Truppen liegen fast sämmtlich in dem europäischen Theile der Stadt Tientsin bei einander, und somit liegen sie in der That dicht nebeneinander — so eng zwar, daß sie beinahe von einander gelernt haben könnten. Aber nein, es scheint, jeine eigentliche Natur kann keir Soldat der Erde ohne weiteres ändern; ein Lernen von fremden Kameraden ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Als Deutscher sehe ich mir natürlich die deutschen Soldaten liebevoll an; aber als einer, der darüber zu schreiben hat, mache ich doch meine Augen scharf, um auch die etwaigen Fehler der Landsleute zu erkennen. Ich finde nun, die überaus stramme Haltung der Leute aus der Garnison ist dahin; aber immerhin ist die Haltung, die sie haben, noch durchaus militärisch. In den Garnisonen der Heimat wird vielleicht allzuviel auf diese Haltung gegeben; hier draußen ist ein erklecklicher Theil davon verloren gegangen; aber es ist immer noch soviel übrig geblieben, wie unbedingt nöthig ist. Der Russe steht uns zunächst darin, dann kommt der Franzose, über den noch immer nicht im mindesten zu klagen ist; auch der Italiener und der Oesterreicher gehen noch an; beide kommen auch, ihrer geringen Zahl wegen, wenig inbetracht. Schlimmer steht es schon um den Engländer, und zwar erklärt sich dies daraus, daß eigentlich englische Soldaten sich so gut wie garnicht hier draußen befinden. Es soll sich ein Welsh-Regiment hier draußen irgendwo aufhalten; gesehen habe ich davon noch nichts; nur ab und zu sieht man eine der rothen Jacken; was man sonst von englischen Truppen sieht, sind Sikhes, Bengalen, Bombay-, Punjab-, Hongkong-Soldaten, die freilich in ihrer stattlichen Länge und mit ihren braunen Gesichtern, in denen sie funkelnd die großen Augen drehen, auf den ersten Blick einen guten Eindruck machen. Sieht man aber näher zu, schaut man sich die Leute beim Marschieren oder gar beim Exerzieren an, so bekommt man bald einen anderen Eindruck. Sie sind fast durchweg schmal und engbrüstig, haben zumeist krumme, schiefe Beine und bewegen sich mit vornüber gebeugtem Oberkörper; sie husten und räuspern sich fortwährend, haben ewig Fieber, und selbst zu Pferde sitzend, hüllen sie sich in eine der vielen bunten Decken, die sie immer bei sich haben, bis an die Nasenspitze ein, und machen so eher den Eindruck von reitenden arabischen Frauen als denjenigen forscher Krieger. Exerzieren sieht man sie so gut wie niemals; zumeist hocken sie in ihrem Lager an einem Feuer nebeneinander und thun nichts; ab und zu spielen sie eines der englischen Sportspiele; im Polo sollen sie vortrefflich sein und ihre Offiziere in der Kunst des Ballschlagens zu Pferde übertreffen, auch als Polizeiposten machen sie sich gut in ihren bunten, himmelhohen, kunstvoll geschlungenen Turbanen; sie haben es heraus, die rechte Hand in vollendet schöner Weise zum militärischen Gruße an die Stirn zu legen; nur ein Gewehr darf man ihnen nicht in die Hand geben; sie sind zu schwach, um es lange richtig zu tragen, und mit dem Laden und Schießen steht es auch bedenklich — kurz, ihr Werth als Soldat ist nicht viel über Null; ein einziger derber Sohn Sibiriens, ein flotter Kosacke, wiegt ihrer fünf oder sechs auf und wird zur Noth mit ihrer zehn noch fertig werder.

Einen sonderbaren Eindruck machen die Japaner. Einstimmig freilich ist der Ruf, den sie wegen ihrer Tapferkeit erworben haben; rücksichtslos sind sie überall draufgegangen, wo sie Befehl dazu hatten, und mehr als einmal haben sie sich dazu gedrängt. Zahlreich sind daher auch ihre Verluste. Ihre äußere Erscheinung dagegen ist unangenehm; — „rein wie die Affen sehen sie aus“, so sagt jeder, der sie beobachtet. Selbst die Offiziere — darunter auch diejenigen der höchsten Dienstgrade — haben ein Wesen an sich, das uns beinahe mahnen könnte, anerkennend Darwins zu gedenken. Den Kopf immer etwas in den Schultern steckend, immer bereit, sich nach vorn zu beugen, schleichen sie, schleppenden Ganges, die Kniee nach vorn durchgedrückt, krummbeinig einher und schauen die Soldaten aus Europa mißtrauisch an. Selbst wenn der japanische Offizier einem anderen, europäischen Offizier seine Honneurs macht, kann er das Duckende, Kriecherische seines ganzen Wesens nicht ablegen. Der europäische Offizier reckt und streckt sich, wenn er grüßend die Hand an seine Mütze legt — der Japaner fährt rasch mit dem Kopf zwischen die Schultern und duckt sich obenein, fast wie es bei ihnen daheim die Weiber beim Gruße machen. Wahrhaftig, es ist schier unbegreiflich, daß sich solche Soldaten, solche Offiziere so brav geschlagen haben! — Vielleicht erklärt sich letzteres daraus, daß zwischen ihnen und den Chinesen ein Rassenhaß besteht, der gerade deshalb umso stärker ist, als beide Rassen in Wahrheit mit einander so nahe verwandt sind; und bekanntlich ist der Haß, wenn er einmal da ist, nirgends so schlimm, als zwischen Verwandten. Der Haß ist hier in der That auch gegenseitig; deutlich kann man es alle Tage auf den Straßen und Märkten sehen, wie haßerfüllt der Chinese dem Japaner gegenübersteht. Der Chinese ist der Ansicht, der ganze jetzige Krieg sei nur von den Japanern herbeigeführt; nachdem die Japaner China vor 4 Jahren selbst nicht unterwerfen konnten, hätten sie jetzt die Europäer zu ihrer Hilfe herbeigeholt und nunmehr erst wäre ihnen ihre Absicht gelungen. — Der Chinese sieht auch deutlich, in welcher bedeutenden Menge die Japaner zu ihm herübergekommen sind; er hat sie freilich nicht einzeln zählen können; aber er sieht sie überall und merkt, daß sie von allen fremden Truppen in der Mehrzahl sind. Mit Haß erfüllt es ihn auch, daß gerade die Japaner die vornehmsten und besten Häuser eingenommen haben. Wo ein Palast noch unversehrt ist, wo ein besonders gutes Quartier ist — da weht ganz sicher die weiße Flagge mit der rothen Sonne. Die Japaner haben es vortrefflich verstanden, sich in China zu betten: alle anderen Truppen beneiden sie darum; die Chinesen aber — die im übrigen auch nicht einen Blick der Unzufriedenheit für die fremden Truppen haben — sehen haßerfüllt diese Flagge wehen und die Japaner in ihren Yamen und Palästen hausen. Aus dem Kaiserpalaste zu Tientsin haben die Japaner einen Pferdestall gemacht; ihre kleinen, struppigen, schmutzigen Pferde stehen in den Räumen, wo noch die Reste der kaiserlichen Wohnungseinrichtung sich befinden. Kein Wunder, wenn der Chinese da verdrossen und voll innerem Ingrimm zuschaut.

Bleibt noch etwas über die Amerikaner zu sagen. Das aber sind überhaupt keine Soldaten. Niemand, der es nicht weiß, was sie sind, würde sie für Soldaten halten, wenn er sie einherkommen sieht in ihren Zivilanzügen, mit ihren Schlapphüten, zumeist ohne Seitengewehr. Nur die grauen Stulphandschuhe, die sie sich wohl beigelegt haben, um doch irgend etwas an sich zu haben, was militärisch aussieht, machen sie ein wenig zu Soldaten. Das ist aber auch das Einzige! Im übrigen ist ihr Wesen, ihre Erscheinung, ihr ganzes Gebahren eher das von Räubern, als dasjenige von Soldaten. Auch die Rücksichtslosigkeit, mit der sie sich allen anderen Truppen gegenüber — mit Ausnahme vielleicht der Engländer — betragen, erinnert stark an das Räuberthum. Von Exerzieren ist natürlich bei ihnen ebenso wenig oder noch weniger die Rede wie bei den Engländern. Doch nein! Kürzlich sah ich sie wirklich exerzieren; eine Schwadron war es, eine etwas dünn gerathene freilich, aber sie exerzirte, brach ab, marschirte auf und schwenkte — so gut es eben ging. Schon bat ich sie im Stillen um Verzeihung; sie übten sich also doch im Kriegshandwerk! Hinterdrein aber hörte ich folgendes: Aus Amerika war einer herübergekommen, um seine Landsleute kinematographisch aufzunehmen; er erbat und erhielt die Erlaubniß dazu, dies zu thun, während die Truppe exerzirte. Dazu mußte aber eben die Truppe exerziren; anderenfalls hätte sie es sicher nimmermehr gethan.

Von besonderen Kriegsthaten der Amerikaner hat man unter solchen Umständen nichts vernehmen können; sie fassen den ganzen Feldzug anscheinend mehr als einen Sport auf, bei dem es etwas zu verknallen giebt, denn mit der Munition gehen sie auf das Verschwenderischste um; die Patronen sitzen ihnen unglaublich locker im Lauf. Wo sie liegen, hört man es in einem Ruck knallen; sie schießen auf alles, was sich nur blicken läßt — harmlose Kulis, die im Mais womöglich wieder zu arbeiten suchen; auf die vielfach herumstreifenden Hunde, wenn sie ihnen lästig werden; auf die schwarzen wilden Schweine, die überall herumstreifen; auf die Reiher, die in der Luft herumschwirren — kurz, man meint immer, in unmittelbarer Nachbarschaft sei ein ernsthaftes Gefecht im Gange; in Wahrheit wollen die Amerikaner aber nur ihre Patronen loswerden.

Am Peiho habe ich gesehen, wie ihre Patrouillen den Leinpfad des westlichen Ufers entlang marschierten, eine Pfeife rauchend und sich munter etwas erzählend. Alle zehn Minuten aber blieben beide Leute wie auf Verabredung stehen, legten ihre Flinten an und schossen über den Fluß hinüber auf's Gerathewohl in die hohen Mais- und Kantian-Büsche hinein — ohne Rücksicht darauf, ob da etwa Freund oder Feind sich bewege.

Nein und abermals nein, es sind keine Soldaten, die Amerikaner und werden es niemals werden. —

Es ist natürlich, daß der Werth, den die Truppenkörper der einzelnen Nationen in sich besitzen oder den sie zu besitzen scheinen, auch in dem Verhältniß zum Ausdruck kommt, das zwischen den Nationen hier besteht; denn bis Europa ist es weit; hier in China ist der der Stärkste, der die stärkste Truppenkraft zur Verfügung hat. Bisher waren dies die Russen; seit sie fort sind, sind es die Deutschen; unwillkürlich schaut alles auf die Deutschen und erwartet etwas von ihnen, wenn sich Neues ereignet. Im Augenblick jedoch ist alles still; die Truppen haben sich in ihren Winterquartieren, so gut es bei der luftigen Bauweise der Chinesen nur anging, eingerichtet. Gegen eine etwaige Ueberraschung aber sind sie so ziemlich gesichert. Tientsin, Peking und Paotingfu — dieses Dreieck fester und stark besetzter Punkte — halten alles Land zwischen sich in Schach. Nordchina wenigstens ist bezwungen. Nun kommt es in militärischer Beziehung nur darauf an, den vielen europäischen Truppen, die hier liegen, auch einen ununterbrochenen Nachschub alles dessen zu sichern, was sie brauchen. Damit aber sah es von Anfang an und sieht es auch heute noch nicht gerade glänzend aus! Es soll ja bei der Einschiffung daheim und bei der Ausschiffung in Tongku alles vortrefflich gegangen sein — wir haben eben Glück gehabt. Wenn wir aber am Ufer auf einen wirklich ernsthaften Gegner gestoßen wären, dann wäre auch nicht ein Mann wieder heimgekommen. Erst späteren Generationen wäre es dann überlassen geblieben, hier einen Denkstein zu errichten, gleich jenem der alten Griechen: „Wanderer, kommst Du nach Sparta . . .“

*) Wir beginnen mit diesem ersten Artikel eine kurze Serie von Briefen, in denen Regierungs-Baumeister Woas, zur Zeit im Hauptquartier des Grafen Waldersee, über seine persönlichen Eindrücke vom chinesischen Schauplatz berichtet.

Sport.

Ein Opfer des Sechs-Tage-Rennens. Aus Newyork kommt die Nachricht vom Tode des bekannten Radfahrers Aaronson, der am Ende des Sechs-Tage-Rennens sich bereits in einem Zustande äußerster Erschöpfung befand. Er hatte mehrmals beim Fall erhebliche Verletzungen davongetragen und war überhaupt in ganz elender Verfassung. Eine Lungenentzündung kam hinzu, die den Tod herbeiführte. Aaronson wollte am Weihnachtsabend seine Hochzeit feiern.

Mannigfaltiges.

(**Der Schwarze Adlerorden**), der bei Gründung des Königreichs Preußen gestiftet wurde, ist, wie die „Kreuzztg.“ schreibt, in den zweihundert Jahren seines Bestehens 1131 mal verliehen worden; davon kommen 1123 auf Ritter, sieben auf fürstliche Damen. Der erste Ritter war der Stifter selbst, König Friedrich I., der dem Patent nach jüngste Ritter vom 23. Dezember 1900 ist der Reichskanzler Graf v. Bülow. Verliehen wurde der Orden von König Friedrich I. 58 mal, von König Friedrich Wilhelm I. 66 mal, von König Friedrich II. 175 mal, von König Friedrich Wilhelm II. 71 mal, von König Friedrich Wilhelm III. 258 mal, von König Friedrich Wilhelm IV. 163 mal, von Kaiser und König Wilhelm I. 195 mal, von Kaiser Friedrich III. 9 mal und von Kaiser Wilhelm II. bis jetzt 135 mal. — Einzelnen Rittern ist der Orden auch aberkannt worden. So forderte König Friedrich I. von seinem leitenden Minister Grafen von Wartenberg bei dessen Sturze den Orden zurück; auch König Friedrich II. kam wiederholt in diese Lage. Es waren einzelne Heerführer, die sich durch begangene taktische Fehler seine Ungnade zugezogen hatten, und nach der Eroberung Schlesiens einige dortige vornehme Herren wegen ihrer schlecht verhehlten Sympathien für Oesterreich. Im 19. Jahrhundert aber ist nicht eine einzige Ordensentziehung vorgekommen. — Freiwillig hat sich des Ordens entäußert der König Gustav IV. von Schweden: die Ritterehre verbiete es ihm, Waffenbruder eines Mörders zu sein, nämlich des Kaisers Napoleon, der den Orden 1805 erhalten hatte. Der verstorbene Erzherzog Wilhelm von Oesterreich durfte als Großmeister des deutschen Ordens keinen anderen Orden tragen und gab aus diesem Grunde den Schwarzen Adler zurück. — Ein Orden ist zurückerobert worden, und zwar nach der Schlacht bei Belle-Alliance der Ordensstern Napoleons, den später Graf Gneisenau erhielt. Zurückgekauft wurde kürzlich der dem Kaiser von China verliehene Orden. — Der Orden verleiht dem Träger den erblichen Adelsstand; auf diesen verzichtet hat nur ein Ritter, der General Krauseneck († 1850), der zweite Vorgänger Moltkes.

(**Der Einheitstarif von zehn Pfennigen**) auf der Großen Berliner Straßenbahn ist am Neujahrsmorgen inkraft getreten. Der neue Tarif hat nur eine einzige Ausnahme: auf der Linie Spittelmarkt-Friedrichsfelde (Kirche) kostet die ganze Fahrt 15 Pf. Der Grund dieser Ausnahme ist, daß die Linie erst nach Abschluß des Vertrages mit der Stadt Berlin vorgeschlagen und genehmigt wurde.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.